


SCHOENHOF & MOELLER
40 Winter Street,
BOSTON.





Das
Gelbe Fieber
in
Philadelphia,
im Jahr
Eintausend Siebenhundert Acht und Neunzig,

Nebst
Einer Liste der Todten,
vom 1sten August, bis zum 31sten October, 1798.

von
Charles Erdmann.

Philadelphia:
Gedruckt bey Joseph R. Kämmerer, und Comp.
1799.

An die Leser.

Die folgenden Bogen enthalten eine kurze Geschichte der fürchterlichsten aller Krankheiten die Philadelphia jemals befallen. Daß diese Geschichte nicht vollständig ist, wird man leicht verzeihen, wenn man bedenkt, daß der Verfasser, da noch keine Geschichte im Englischen heraus ist, genöthiget war, die Materialien dazu aus den Zeitungen, aus den mündlichen Nachrichten anderer, und aus seinem eigenen Gedächtnisse (denn er war die ganze Zeit hier) zu sammeln.

Solte dieses Büchelchen seinen Weg auch nach Deutschland finden, so werden die Leser dort freylich viel an der Schreibart, der Sprache, u. s. w. auszusetzen finden: Diese werden gebeten zu bedenken, daß der Verfasser bereits über zwanzig Jahre aus Deutschland ist, und seit der Zeit nur höchst selten Gelegenheit gehabt hat ein gutes Deutsches Buch zu lesen.

Der Verfasser.



Innhalt.

	Seite
Kurze Beschreibung der Stadt Philadelphia,	1—11
Erstes Capitel.	
Erste Erscheinung des Gelben Fiebers—Maaßregeln des Gesundheits-Amts—Allgemeiner Schrecken, Flucht, &c.	11—18
Zweyte Capitel.	
Zunahme der Krankheit — Gezelte an der Schuylkill—Addresse der Aufseher der Hospitäler—Die Bank von Pennsylvanien wird bestohlen — Die Banken werden nach Germanton gebracht,	18—28
Drittes Capitel.	
Die Krankheit greift immer weiter um sich—Versammlung der Bürger in Germantaun—Hütten auf dem Felde an Masters Mühlendamm—Aufstand im Gefängniß—Gefährliche Lage der Stadt,	29—45
Viertes Capitel.	
Fieber in Boston—Portsmouth—Newyork—Wilmington, Chester—in der Nachbarschaft von Philadelphia, &c.	46—48
Fünftes Capitel.	
Der Monat October—Abnahme der Krankheit,	49—55
Sechstes Capitel.	
Anzahl der Todten in Philadelphia und andern Orten—Beyträge zur Unterstützung der Armen—Besondere Vorfälle.	56—63
Siebentes Capitel.	
Verschiedenheit der Meinungen über den Ursprung der Krankheit—Curarte derselben—Verwahrungs-Mittel dagegen—Beschluß.	64—72
Eine Liste von den Namen derjenigen Personen, welche in Philadelphia und deren Vorstädten gestorben sind, vom 1sten August bis Ausgangs Octobers, 1798.	73

Das Gelbe Fieber
in
Philadelphia,
im Jahr Eintausend Siebenhundert und Acht und Neunzig.

Einleitung.

Kurze Beschreibung der Stadt Philadelphia.

Ehe ich mich zu meinem eigentlichen Gegenstande wende, wird es nicht undienlich seyn, eine kurze Beschreibung von Philadelphia, dem Clima, und der Lage desselben vor Anfang des gelben Fiebers, voraus zu schicken.

Philadelphia, die Hauptstadt von Pennsylvanien, und der jetzige Sitz der Regierung der Vereinigten Staaten, liegt in 39 Graden 56 Minuten nördlicher Breite, folglich beynahe in dem nemlichen Grade mit dem südlichen Theile von Frankreich und in 75 Grade 9 Minuten Länge nach Westen von London. Es ist am westlichen Ufer des Delaware Flusses gelegen; ungefähr 6 Englische Meilen oberhalb der Mündung des Schuylkill Flusses, und nach dem Lauf des Flusses, der im ganzen ziemlich gerade ist; ungefähr 120 Meilen von der See. Die Stadt nach dem original Plan ist ein längliches Viereck, und erstrecket sich vom Ufer der Delaware bis an das Ufer der Schuylkill von Osten nach Westen zwey Meilen, und von Norden nach Süden eine Meile. Allein da die Schuylkill bey weiten nicht so bequem zur Schiffahrt als die Delaware ist, so sind die Häuser längst der letzteren gebauet, und erstrecket sich der angebaute Theil nicht über drey Viertel Meilen nach Westen, etliche einzelne Häuser ausgenommen. Dagegen erstrecken sich die Gebäude längst der Delaware auf beynahe 4 Meilen, folglich weit über den eigentlichen Plan hinaus. Diese erhalten alsdann

andere Namen, nämlich die nach Norden, heissen Campton und Kinsington, oder überhaupt die Norder Freyheiten, und die nach Suden heissen Südwark, und stehen auch nicht unter den Gerichten oder der Polizey der Stadt. Die Häuser sind durchgängig zwey oder drey Stockwerk hoch, wenige höher, von Backstein gebauet, oft mit weissen Marmornen Listen, und Tritten, simpel aber schön. Die Strassen sind breit und luftig, die mehrsten 60 Fuß breit, die Markt-strasse 100 Fuß, und die breite Strasse (so aber noch wenig Häuser hat) 120 Fuß, doch giebt es Neben-strassen und Gäsgen die enge sind, diese gehören aber eigentlich nicht in den Plan der Stadt. Unter ersten ist die Wasser-strasse die schlimste, diese liegt zwischen der hohen Bank, worauf die Front- oder Erste Strasse gebauet ist, und dem Flusse, und war Anfangs für einen Fahrweg längst dem Flusse, und für Packhäuser bestimmet, ist aber jetzt ganz bebauet, und eine der volkreichsten Strassen in der Stadt. Sie ist nicht über 30 Fuß breit, krum, kothig, und nur wenig über das Fluth-Wasser im Fluß erhoben. Die Häuser sind hoch, haben keinen Hofraum, und also wenig freye Luft, und sie ist überhaupt eine der unangenehmsten Strassen in der Stadt. Allein ihre Lage ist vortheilhaft.

Der Grund, worauf die Stadt gebaut ist, ist ziemlich eben, und 34 bis 40 Fuß über das Fluthwasser in den beyden Flüssen erhaben. Das umliegende Land ist eben, und durchgängig angebauet. Unterhalb der Stadt zwischen beyden Flüssen ist ein Strich Landes, so mehrentheils aus Wiesen bestehet. Diese sind niedrig und sumpfig, und die Einwohner sind im Sommer und Herbst sehr mit Quartan Fiebern geplaget. Nach Norden und Nord-Westen ist die Lage weit höher. Der Fluß ist der Stadt gegenüber ungefähr eine Meile breit, die Fluth steigt 6 Fuß perpendiculair, und fliesset ungefähr 4 Meilen in einer Stunde, die Ebbe etwa 5 1-2 Meile; das gegenseitige Ufer im Staat Jersey ist eben,

und

und der Boden trocken und sandigt. Långst dem Flusse sind der ganzen Långe der Stadt nach Werfte gebauet, diese laufen so weit hinaus in den Fluß, daß die schwersten Schiffe zu Anfang des Werfts liegen und ein oder ausladen können. Da diese Werfte nicht in einem fortlaufen, so finden sich allezeit Oefnungen dazwischen, die wir Docks nennen, und die an einigen Orden ebenfalls tief genug sind, die größten Schiffe einzunehmen, (welche oft im Winter ihre Zuflucht vor dem Eisgang darin suchen) dagegen aber auch in manchen Fällen mit der Ebbe trocken werden. In diese wird beynahe alle der Unrath der Stadt geworfen, es fliesset beynahe alles schmutzige Wasser wenigstens aus den untern Strassen der Stadt in selbige; auch treibt Ebbe und Fluth durch den starken Strohm vielen Unrath in diese Docks; Dieses verursachet zuweilen, vornehmlich in den heissen Sommer-Tagen einen unerträglichen Gestank.

In dem untern Theil der Stadt war vordem ein Sumpf mit einem kleinen Strohm dadurch; hie hinein flossen alle die Wasserzüge aus der einen Hälfte der Stadt, und aller Unrath, todte Hunde, Katzen, u. s. w. wurden dort hinein geworfen; jetzt ist der Wasserzug mit einem Gewölbe bedecket, und es bildet eine der schönsten und breitesten Strasse in der Stadt, die Dock strasse genannt, die schräg und etwas gebogen läuft, bey der Dritten-strasse anfängt, und sich bis beynahe an die Front-strasse erstrecket. Ewig schade, daß man das Gewölbe und die Strasse nicht ganz bis an den Fluß fortgesetzet; denn hier ist noch eine beträchtliche Strecke offen, wo zur Zeit der Ebbe eine Oberfläche von der Grösse von wenigstens zwey Acker Landes vom aller stinkendsten Morast den Wirkungen der Sonnenstrahlen ausgesetzet ist. Es laufen durch einen Theil der Stadt unter der Erde Wasserzüge oder Carrieren, die sich alle in den Wasserzug unter der Dock-strasse, wie bereits vorhin bemeldet worden, vereinigen. Diese haben hie und da Oeffnungen, wo das Wasser aus den

Gossen

Gossen hinein läuft; diese Oeffnungen geben im Sommer auch oftmals einen sehr unangenehmen Geruch von sich. Vor einigen Jahren waren noch in der Stadt viele niedrige Plätze, da sich das Wasser sammelte, und oft den ganzen Sommer stehen blieb, dies machte die Nachbarschaft sehr ungesund. Jetzt sind diese mehrentheils alle aufgefüllet und bebauet; doch giebt es noch einige derselben in Sudwark und den Norder Freyheiten. Durch denjenigen Theil der Norder Freyheiten, welcher Springarden heißt, läuft ein kleiner Strohm der in die Delaware fliesset, und von der Vierten-strasse bis an den Fluß ein sehr breites Bette von Morast macht, dessen Ufer unbebauet sind, und wohin sehr viel Unrath aus den Schlächter Häusern und Gerbereyen geworfen wird, und was noch schlimmer ist, es werden oft vornehmlich im Sommer die Aeser von Pferden, die umfallen, vornehmlich von der Hitze, heimlich dorthin geschleppet, und liegen oft dort Tage lang unbegraben, und verursachen einen unerträglichen Gestank; es werden auch oft die Abtritte dort hinaus und auf die benachbarten offenen Plätze oder Gemeinheiten gereiniget. Dieses ist freylich verboten, allein es geschiehet nichts destoweniger sehr oft.

Diejenigen Theile der Gebäude, welche die Delaware hinauf liegen, und Kensington heissen, sind bey der Fluth beynahe mit Wasser umgeben, welches bey der Ebbe ganz abfliesset, und eine mit Schlam bedeckte Marsch zurück lässet, die sich über eine Viertel Meile erstrecket. Dies muß natürlicher Weise im Sommer bey der grossen Sonnenhitze Ausdünstungen veranlassen, die der Gesundheit nicht anders als höchst nachtheilig seyn können. Eine andere Quelle eines in den Sommer Monaten, vornehmlich einem Fremden, sehr auffallenden unangenehmen Geruches, ist die Menge der Abtritte oder Commoditäten; indem jedes Haus damit versehen ist. Sie sind gewöhnlich im Hofe, ausgenommen in der ersten oder Front-strasse an der Flußseite, wo sie in den Kellern sind. Diese stehen über Löcher, wie Brunnen gemacht, mit Backsteinen ausge-

setzet, und sind gewöhnlich von 20 bis 30 Fuß tief. Sie werden selten gereiniget bis sie ganz voll sind, welches oft 15 bis 20 Jahre Zeit erfodert, und in manchen Fällen werden sie nie gereiniget, indem die Eigenthümer es für vortheilhafter halten, sie zuzudecken, und neue zu graben. Daß dieses so wie auch die vielen Kirchhöfe so in der Stadt sind, nicht allein auf die Luft, sondern auch auf das Wasser einen grossen Einfluß hat, ist unleugbar. Alles Wasser, was zum Kochen und Trinken gebraucht wird, ist Pumpwasser, und ein jeder der nur einige Jahre in Philadelphia gewesen ist, muß bemerket haben, daß die Pumpen in denen neu angebauten Theile der Stadt, die anfangs vortreffliches Wasser gaben, sich in wenigen Jahren so verschlimmert haben, daß das Wasser kaum trinkbar ist.

Ich bin genöthiget gewesen, diese Umstände anzuführen, weil sie auf den Endzweck dieses Werkes einen genaueren Bezug haben; allein dieser Unbequemlichkeiten ungeachtet, giebt es wenig Städte in der Welt, und in der neuen Welt gar keine, die dieser Stadt an Schönheit und Reinlichkeit den Rang streitig machen können.

Die Anzahl der Einwohner in der Stadt selbst und den Vorstädten oder sogenannten Freyheiten, wird verschiedenlich angegeben. Nach dem im Jahr 1790 genommenen Census, enthielt die Stadt und Vorstädte etwas über 44 tausend Einwohner im Jahr 1793 vor dem Anfang des damaligen Gelben Fiebers wolte man behaupten, daß 56000 Menschen darin wären, damals waren bereits sehr viele Franzosen von den Inseln angelanget: Allein seit der Zeit sind gewiß noch weit mehrere gekommen; und man wird sich daher wohl nicht sehr irren, wenn man die Anzahl der Einwohner im Sommer 1798 auf 75 bis 80 tausend Seelen schätzt. Der grosse Zufluß von Fremden, schien Anfangs die Stadt auf den höchsten Gipfel des Wohlstandes zu erheben, und wirklich war die Handlung blühend; allein es dauerte nicht lange, so zeigten sich die Wirkungen, die allezeit erfolgen, wenn eine Sache übertrieben wird. Die

Kaufleute

Kaufleute hatten zu weit über ihre Capitalien hinaus speculirt: um ihren Credit zu erhalten, mußten sie ihre Noten mit enormen Verlust discontiren, zuweilen 3 ja 4 pro Cent den Monat, und was natürlich erfolgen mußte, zuletzt falliren: Die Speculation im Ankauf von Ländereyen, wovon man so grosse Dinge erwartet hatte, schlug gänzlich fehl; die Capereyen der kriegführenden Mächte thaten unsrer Handlung zur See ungeheuren Schaden, der sich auf viele Millionen beläuft: Alles dieses zusammen genommen, verursachte eine beynahe gänzliche Stockung in allen Geschäften.

Das gelbe Fieber, welches im Jahr 1797 graßirte, und ungefähr 1400 Menschen wegrafte, fügte der bereits zu grossen Masse des Elendes annoch eine beträchtliche Anzahl hülfsbedürftiger Witwen und Waisen hinzu, deren Noth durch einen sehr langen und strengen Winter vergrössert wurde. Wie also das Fieber im Sommer 1798 mit so unerhörter Wuth einfiel, waren die Einwohner bey weiten nicht so gut im Stande, die Kosten der Flucht, den Stillstand aller Geschäfte, und den dadurch, und den Mangel an Arbeit verursachten Verlust auszuhalten, als sie es in vorigen Jahren gewesen waren.

Man sagt, daß unser Clima seit einiger Zeit sich sehr verändert habe; daß die Winter nicht so kalt und die Sommer nicht so heiß sind, als sie vor 40 oder 50 Jahren waren. Man sagt, daß unser Clima zur Erzeugung epidemischer Krankheiten zuträglicher geworden, vornehmlich Gallenartiger Fieber. Dies wenigstens ist die Meinung der hiesigen Academie der Medecin. Der erste Satz läßt sich nicht entscheiden, weil es uns an moteorologischen Beobachtungen von vorigen Zeiten fehlt. Wir wissen, das sehr harte Winter und sehr offene hier oft abwechseln; im Winter 1792, 93, hatten wir wenig Frost, dagegen war die Delaware bereits im Anfang December 1797 gefroren. Da unsere eigene Erfahrung diesen öfteren Wechsel lehret, so wird es ohne Zweifel in vorigen Zeiten auch so gewesen seyn, und eben dieses läßt sich auch von der Hitze im Sommer sagen.

Was,

Was den zweyten Satz betrifft, so giebt es hier sehr gelehrte Aerzte, die denselben leugnen; und es würde zu verwegen von mir seyn, wenn ich es auf mich nehmen wolte, die Sache zu entscheiden.

Die Temperatur der Luft ist vielleicht in keinem Lande in der Welt abwechselnder als in Pennsylvanien. Selten sind zwey nach einander folgende Tage sich gleich. Die Hitze im Sommer und die Kälte im Winter sind beyde ausserordentlich groß; der Fahrenheitische Thermometer im Schatten und in einer isolirten Lage steigt oft bis auf 96 Grade, und letzten Sommer bis 98 Grade, ja nach einigen Beobachtungen so gar bis über 100 Grade; (Ein guter Beobachter der nur etliche Meilen von der Stadt wohnet, hat mich versichert, daß im Monat July, 1798, sein Thermometer, womit er bereits seit vielen Jahren seine Beobachtungen angestellet, im Schatten auf 108, und in der Sonne auf 156 Grade gestiegen sey, das letztere bezweifele ich gar nicht, allein beym erstern denke ich, muß ein Versehen vorgegangen seyn, indem kein einziges Thermometer in der Stadt, wo es doch gewöhniglich wärmer ist, als im Lande, so hoch gestiegen ist. Vielleicht war das Instrument, ob gleich nicht den Sonnenstrahlen selbst, doch einer gewissen Reflection derselben ausgesetzet) und im Winter fällt der Mercur zuweilen bis auf 5 Grade unter 0. Unterdessen empfindet das Barometer wenige Veränderung von der Veränderung der Atmosphere der mittele Stand desselben ist 30 Zoll. Die größte Hitze ist gewöhnlich von der Mitte des July bis Ende Augusts, unter dessen giebts so wohl im May und Juny als auch im September sehr warme Tage. Die heisseste Zeit am Tage, ist so wie in allen warmen Ländern, zwischen zwey und drey Uhr Nachmittags. Von der Zeit nimmt die Hitze gewöhnlich ab, bis den nächsten Morgen; doch haben wir hier nicht die steten See und Landwinde, die in Westindien regelmäßig alle Morgen und Abend wehen, und daher ist die Hitze oft hier unerträglicher, als in den wärmesten Inseln daselbst. Die kühlste Zeit in den 24

Stunden

Stunden ist von Tages Anbruch bis Sonnen Aufgang, auch sind nach heissen Tagen die Abende gewöhniglich sehr angenehm. Selten ist es zwey oder drey Tage nach einander sehr heiß, ohne daß ein Gewitter darauf folgt, und nachher ein Nordwest Wind, der die Luft abkühlet und sehr erfrischend ist. Der Uebergang von Hitze zu Kälte ist oft schnell und sehr beträchtlich: Nach einem Tage, worin das Quecksilber im Thermometer auf 90 Grade stund, ist es oft am nächsten Tage bis auf 60. gefallen. Der Frost zeigt sich schon oft in der Mitte des Octobers, allein die größte Kälte ist von Anfang Januar bis zur Mitte des Februars. Die mittlere Temperatur der Luft das ganze Jahr durch ist 52, welches die Temperatur der tiefsten Brunnen und das gewöhnliche Quellwassers ist. Im Winter bringt der Nordwest Wind gewöhnlich kalte heitere Luft, und Nordost Wind feuchte Witterung; Südwest und West Nordwest herschen, während der trockenen heissen Witterung im Sommer: Gewitter sollen nicht mehr so häufig seyn als zuvor, doch fehlte es während den letzten traurigen Sommer-monaten nicht daran. May und Juny sind die gesundesten Monate im Jahr; und würden auch die angenehmsten seyn, wenn es nicht so viele heisse Tage darin gäbe. Die Herbstmonate sind ohnstreitig die angenehmsten, doch nicht allemal die gesundesten; vornehmlich ist die Nachtluft oft schädlich; und wegen der Veränderlichkeit der Luft und der schnellen Abwechselung der Temperatur derselben, ist es gefährlich mit offenen Fenstern zu schlaffen, so angenehm solches auch seyn mag.

Der Frühling in diesem traurigen Jahre fieng mit den besten Aussichten an: der Fluß brach frühzeitig auf und das Eis wurde bald durch den häufigen darauf erfolgten Regen zerschmelzt. Bäume und Gewächse fiengen zeitig an zu treiben, und alles versprach eine reichliche Erndte. Allein dies dauerte nicht lange. Kalte Witterung, Nordwestliche Winde, Hagel und Nachtfröste folgten darauf.

Die

Die Abwechselung von Hitze und Kälte war den ganzen Frühling ungewöhnlich empfindlich, und weit grösser wie gewöhnlich; Im May und Juny reifte es mehrmalen, und sogar am 19ten July soll in der Nachbarschaft von Philadelphia ein leichter Frost zu spüren gewesen seyn.

Die Witterungen in den Monathen July und August verdienet vorzügliche Aufmerksamkeit: denn, wann es war ist, daß der Zustand der Atmosphere zur Entstehung des Gelben Fibers beygetragen, so muß es in diesen Monathen gewesen seyn, indem sich das Fieber zuerst im Monath July zeigte und gegen das Ende des Augusts bereits über die ganze Stadt verbreitet war. Der Monath July fieng mit sehr heissem Wetter an, in der Mitte des Monaths war es kühl und das Ende war ausserordentlich heiß; heisser als es seith dem Jahr 1783 hier gewesen ist.

Am 2ten, 3ten, 27sten, 28sten und 29sten July, stand der Fahrenheitische Thermometer auf 92 und einen halben bis auf 96 und einen halben Grad. Gewitter kamen dies Jahr früher als gewöhnlich: Die Mitte des Frühlings und der Anfang des Sommers waren sehr trocken. Im August hatten wir aber vielen Regen, soauch im September, und sehr oft vergrösserte sich die Hitze nach demselben. Viele Gattungen Insecte waren ausserordentlich häufig; vornehmlich erschienen die so genannten Heupferde in solcher Menge, daß sie um Philadelphia herum alles Gras bis auf die Wurzel abgefressen. Am Garten-Gewächse thaten sie ebenfals beträchtlichen Schaden. Raupen gab es ebenfals ungewöhnlich viele, einer grossen Anzahl Bäume wurden alle Blättern abgefressen; aber im September kamen wiederum neue zum Vorschein. Alle Arten Erdwürmer waren sehr häufig. Die Aepfel wurden durchgängig früher als gewöhnlich reif, waren aber sehr von den Würmern angefressen, und zum Theil von der Sonne verbrennt, und wolten sich daher nicht halten. Alle diese Dinge haben sich in vori-

gen Jahren auch zugetragen, da man vom Gelben Fieber nichts wuste, ohne daß besondere Aufmerksamkeit darauf verwendet worden; allein seit der Erscheinung dieser fürchterlichen Krankheit in den Vereinigten Staaten, ist man ängstlich bemühet gewesen in jeden ungewöhnlichen Vorfall in der Natur eine Verbindung mit der Entstehung derselben zu suchen. Kurz vor der Erscheinung des Gelben Fibers war eine grosse Kranckheit unter den Ratzen und Katzen woran viele Hunderte starben. Eben dieses war der Fall von Anfang des Gelben Fibers hier in Philadelphia im verwichenen Jahre, und im Jahr 1796, in Neu-York. Man hat so viel wie bekannt ist, die Symptonen dieser Krankheit nicht genau genug beobachtet: Allein gewöhnlich verlohr das Thier seinen Appetit, war aber sehr durstig; schlief sehr viel, sah traurig aus und fieng bald an mager zu werden. Einige starben in einer Art Betaubung; da-hingegen andere gegen das Ende der Krankheit, rasend wurden, sich erbrochen und den Schaum vor dem Maul stehen hatten; auch unter Hunden war im Anfang des Fiebers eine Art Krankheit woran viele starben.

Diese Krankheit unter den Haus Thieren ist mehrmals vor dem Gelben Fieber vorher zu gehen beobachtet worden; und jetzt wird sie von vielen als ein sicherer Vorbote desselben angesehen. Und es wird als ein Grund mit angeführet die Meinung, daß das Fieber hier entstanden, und nicht eingeführt sey, zu bestätigen. In den Monathen März und April, herschte eine merkwürdige Krankheit unter den Katzen in London und anderen Theilen von England, und sollen in dreyen Kirchspielen von London in Zeit von vierzehn Tagen, über 5000 gestorben seyn. Dies war wahrscheinlich die nehmliche Krankheit, die beynahe in allen Städten von Neu-England und Neu-York in dem nehmlichen Jahre unter diesen Thieren graßirte. Doch schien sie nur auf die Städte eingeschränckt zu seyn, indem auf dem Lande nichts davon bekannt war. In Frank-

reich soll es in dem nehmlichen Jahre auch der Fall gewesen seyn, wie aus den Zeitungen von Bourdeux erhellet. Da nun in diesem Jahre, in diesen Orten, Philadelphia ausgenommen, kein Gelbes Fieber erfolgte, so scheint dieses der Meinung, daß eine gewisse Verbindung zwischen dieser Seuche unter den Katzen und dem Gelben Fieber sey, gänzlich zu widerstreiten.

Die Stadt war im Anfang des Sommers sehr gesund, ausgenommen, daß unter den Kindern viele Fieber und Durchlauf herschten, woran sehr viele starben, (doch nicht häufiger und nach der Meinung einiger Ärzte weniger als in andern Jahren) welches aber um die Jahrszeit gewöhnlich der Fall ist, und unmöglich anders seyn kan, so lange die Kinder eine solche grosse Menge unreifer Früchte essen, als hier geschiehet; und dies kan kaum verhindert werden so lange die aller unreifsten Aepfel und Bieren, ehe sie einmal zur Hälfte ihres Wachsthums gekommen sind, zu Markte gebracht, und, wie auch in den Höckerbuden verkauft wurden.

Erstes Capitel.

Erste Erscheinung des Gelben Fiebers—Maasregeln des Gesundheits-Amts --- Allgemeiner Schrecken, Flucht, u. s. w.

So verschieden die Meinungen über den Ursprung des Gelben Fiebers sind (wovon wir in einem andern Theile dieses Werkes weitläuftiger reden wollen) eben so verschieden sind auch die Meinungen, in Ansehung der Zeit, wenn sich das Gelbe Fieber zuerst gezeiget. Diejenigen welche behaupten, daß das Fieber hier entstanden, sagen, daß es sich schon den 2ten Juny hier geäussert. Dies wird von denen, die der Meinung sind, daß es von Westindien hier eingeführet worden, geleugnet, oder wenn es dergleichen Fällen gegeben, wird solches andere Ursachen der Ansteckung zugeschrieben. Diese sagen, daß es durch das Schiff Deborah und die Brigantine Mary hieher gebracht worden. Wovon das

erste

erste hier am 18ten, die zweyte am 29sten July hier anlangte. Da wir hievon aber weiter unterreden werden, so wollen wir hier nur noch hinzufügen, daß bereits in der Mitte des July hie und da vom Gelben Fieber geredet wurde. Dies veranlaßte, daß die Stadt Commißioner Befehle ertheilten, dreymal in der Woche die Gassen zu waschen, und die Strassen zu begiessen. Auch wurde die größte Reinlichkeit durch Wegführung alles Unflaths aus den Strassen sowohl als Gäßgen und Höfen beobachtet.

Am 26sten July zeigte sich das Fieber zuerst in der Wasser-strasse, etwas unterhalb der Walnuß-strasse, in dem Hause des Thomas Achison, wo ein Mann, der an Bord von der Deborah gewesen war, da sie auslad ete, damit befallen wurde; am 28sten starb ein Matrose in dem nehmlichen Hause, nach einer sehr kurzen Krankheit, und am 31sten wurde ein dritter in dem nehmlichen Hause krank. Jetzt fieng das Fieber an, sich in der Nachbarschaft auszubreiten. Und in der ersten Woche des Augusts verursachte die ungewöhnliche Anzahl Todesfälle grosse Besorgniß, und wurde der Gegenstand des allgemeinen Geredes.

Am 6ten August kam das Collegium der Aerzte zusammen; man wuste von 26 Personen die an dem Gelben Fieber danieder lagen: Das Collegium beschloß einmüthig, dem Gesundheits-Amte anzuzeigen, daß sich ein bösartiges ansteckendes Fieber in der Wasser-strasse zwischen der Walnuß- und Spruce-strasse geäussert; und daß sie dem Gesundheits-Amte empfehlen, alle Familien die zwischen der Walnuß- und Spruce strasse, von der östlichen Seite der Front-strasse, bis an den Fluß wohnen, wegzuschaffen; auch daß alle Schiffe die an den Werften oder Kayen daselbst liegen, in einer gehörigen Entfernung von der Stadt im Fluß geankert werden.

Auf diese Vorstellung des Collegiums, liessen die Verwalter der See- und Stadt-Hospitäler folgende Ermahnung am 7ten August ergehen.

Gesund-

"Gesundheits-Amt, den 7ten August, 1798.

"Demnach die Verwalter der See- und Stadt-Hospitäler vom Collegio der Aerzte die Anzeige erhalten, "daß sich ein bösartiges ansteckendes Fieber in der Wasser-strasse zwischen der Walnuß- und Spruce-strasse, und in selbiger Nachbarschaft, geäussert; und ebenfalls die Berichte vom Doctor Samuel Duffield und Doctor E. Parke, welche besonders dazu angestellet worden, diesen Theil der Stadt zu untersuchen, worin die besondern Fälle die darin gefunden worden, angeführet sind; desfalls beschlossen. Daß um so viel möglich alle Communication mit diesem Theile abzuschneiden, der Gesundheits-Beamte dafür sorgen soll, daß alle Schiffe und Fahrzeuge, welche zwischen Tun-Alley und Jesse und Robert Walns Werft (letzteren Werft mit eingeschlossen) liegen, weggeschaft werden, und daß keinem Fahrzeuge, von welcher Art es auch seyn möge, erlaubt werde, an besagte Werfte zu kommen, bis das Gesundheits-Amt desfalls ferner verfüget.

"Das Gesundheits-Amt empfiehlet ebenfalls denen Einwohnern desjenigen Theils der Stadt, welcher zwischen der Walnuß- und Sprüce-strasse und der östlichen Seite der Front-strasse und dem Flusse lieget, und ebenfalls derjenige so zunächst daran grenzen, auf das ernstlichste, so bald als möglich, sich ausserhalb den Grenzen der Stadt und der Freyheiten derselben zu begeben."

Auf Befehl der Verwalter,
William Jones, Präsident.
Attest. Timothy Paxson, Schreiber.

Am nehmlichen Tage, den 7ten August, wurde das Stadt-Hospital, welches ausschließlich zur Aufnahme von Personen die das Gelbe Fieber haben, ausgesetzet ist, und daher als eine Art Pesthaus angesehen werden kan, zur Aufnahme der Kranken, eröffnet, und die bey-

den

den Aerzte Herr Doctor Physik und Doctor Cooper übernahmen das sehr menschenfreundliche aber höchst gefährliche Geschäfte die Aufsicht darüber zu führen.

Die Anzahl der Todten in der Stadt und der Freyheiten, das ist, Sudwark und den Norder Freyheiten, belief sich vom 1sten bis zum 8ten August auf 53 Personen.

Eine Anzahl Aerzte die mit dem Collegio der Aerzte verschiedener Meinung sind, und sich "die Academie der Arzeney-Kunst" nennen, übergaben ebenfalls eine Addresse an die Verwalter der Hospitäler, worin sie es als ihre Meinung behaupten, daß das Fieber hier entstanden sey, und um der ferneren Ausbreitung desselben Einhalt zu thun, folgende Anstalten anempfehlen:

1. Sie empfehlen, daß alle Familien von denjenigen Theilen der Stadt, wo die Krankheit durch Ansteckung der Atmosphere, am mehresten zu seyn scheinet, wegziehen: und daß die Gemeinschaft anderer Bürger mit diesen Theilen verhütet werde.

2. Daß alle Schiffe und verfaulte Handlungsartikel von denen Werften und Packhäusern der Stadt fortgeschaffet werden.

3. Die Reinigung der Docken, Werfte, Höfe und Kellern; und ebenfalls das Waschen der Gassen alle Tage, und der Strassen und Gäsgen dreymal die Woche, durch Hülfe der Pumpen und Brandsprützen.

4. Eine Ernennung einer hinlänglichen Anzahl Aerzte, sich derjenigen kranken Armen anzunehmen, die vom Fieber angestecket seyn mögen.

5. Die Bürger zu ermahnen, alle die gewöhnlichen Ursachen der Fieber, näml. Unmäßigkeit, Ermüdung, übermäßige Hitze, Nachtluft, und alle heftige und schwächende Leidenschaften des Gemüths zu vermeiden.

6. Und ihnen anzurathen, beym ersten Anfall auch nur der geringsten Krankheit sich augenblicklich an einen Arzt zu wenden. Die Wuth der Krankheit schien sich täglich zu vermehren, und verbreitete sich immermehr und mehr, und alle Mittel die im Jahr 1793 und 1797 die

besten

besten Dienste geleistet hatten, schienen jetzt ohne die mindeste Wirkung zu seyn; es wurden von denen, die das wirkliche Fieber bekamen, wenige, in der That sehr wenige gerettet: Es war eine Lotterie, wo neun und neunzig Nieten gegen einen Gewinn sind.

Die beyden im Hospital residierenden Aerzte die Herren Physik und Cooper, deren Geschicklichkeit und Aufmerksamkeit, gewiß niemand, der sie kannte, bezweifeln wird, wandten sich am 12ten August schriftlich an den Herrn Doctor Rusch, dessen Name eben so berühmt in Europa als hier ist; und baten ihn, weil sie bisher so sehr unglücklich in ihren Curen im Hospital gewesen, ihnen seine Meinung über die beste Cur-art mitzutheilen. Der Doctor Rusch, der gewiß nie aus einer Sache ein Geheimniß machen wird, welches zur Gesundheit oder überhaupt zur Wohlfahrt seines Nebenmenschen etwas beytragen kan, ertheilte ihnen sogleich eine umständliche Antwort. Er empfiehlt Brechmittel, die aber nicht eher zu gebrauchen sind, als bis das Fieber durch Aderlassen und Abführung gemildert worden; und gestehet, daß dieses Fieber weit von denen im Jahr 1793 und 1797 unterschieden sey, und eine andere Curart erfodere.

Es schien jetzt als ob alle Kräfte der Medicin und alle Geschicklichkeit unserer besten Ärzte bey dieser Krankheit umsonst angewendet würden. Die Krankheit griff immer weiter um sich. Drey Viertheile der Einwohner aus demjenigen Theile der Stadt, welcher unterhalb der Chesnut-strasse und zwischen der Front-strasse und dem Flusse lieget, waren jetzt bereits geflüchtet: Aus Sudwark und den Nordern Freyheiten, begaben sich die Leute so geschwind als möglich fort.

Das Schiff Deborah war am 28sten July nach Kensington gebracht worden, um dort durchaus reparirt zu werden. Beynahe alle die an Bord dieses Schiffes arbeiteten, wurden krank, und viele starben. Von hier verbreitete sich das Fieber durch ganz Kensington; und in kurzer Zeit war es ganz, entweder verlassen oder aus-

ge-

gestorben. Hier wo eine grosse Anzahl Schiffe auf dem Stapel stunden; wo alles in Bewegung war; wo man für dem Hammern der Schiffszimmerleute und dem Lermen der übrigen damit verbundenen Handwerker, kaum ein Wort vernehmen konte; hier herichte jetzt eine Todtenstille; kein Hamerschlag war zu hören; kein Amboß ertönte mehr. Von Kensington breitete sich das Fieber in alle Theile von Kämptaun aus, und wüthete mit unerhörter Heftigkeit. In einem Hause nahe bey der Heuwage starben alle Personen die zur Familie gehörten, nemlich, Mann und Frau, drey Kinder, eine Magd, ein Geselle und ein Lehrjunge, und zuletzt der Frauen Bruder.

Jetzt verbreitete sich auch das Fieber in alle Theile der Stadt, wenn sie auch noch so entfernt von dem ursprünglichen Sitz der Krankheit waren. Dies wird von einigen der Neugierde einer Menge junger Leute zugeschrieben, die das kriegerische Ansehen der Deborah, ein Schiff das groß ist und Canonen führet; aus verschiedenen Gegenden der Stadt, welche, wie es hier sehr gewöhnlich ist, längst dem Flusse spazieren giengen, an Bord gelocket. Merkmürdig ist es, daß diejenigen Theile der Stadt die im Jahr 1793 und 97, beynahe ganz von der Krankheit befreyet waren, jetzt vorzüglich litten.

Herr Carey in seiner Nachricht vom Gelben Fieber im Jahr 1793 giebt an, daß in Pewter Platter Alley, ein Gäsgen, daß nur 30 Häuser enthält, 32 Personen gestorben, und daß in der Markt-strasse aus 170 Häusern nur 39 gestorben. Es war dieses Jahr nicht der Fall. In der Markt-strasse und zwar in den obern Theilen derselben, nehmlich von der Fünften- bis zur Achten-strasse machte die Krankheit bereits in der Mitte des Augusts ihre Erscheinung, und in kurzer Zeit war diese sonst so volkreiche Strasse eine der ödesten in Philadelphia. Die Callowhill-strasse, (welches die erste Kreuzstrasse von Osten nach Westen in den Norder Freyheiten ist) war im Jahr 1793 zwischen der Dritten

und

und Vierten-strasse ganz frey von Ansteckung; in dem untern Theil, das ist, von der Zweyten-strasse bis an den Fluß, wüthete die Krankheit unglaublich, so daß ganze Familien ausstarben. In diesem Jahre blieben von allen erwachsenen Personen männlichen Geschlechts in besagter Strasse, die nicht geflüchtet waren, von der Vierten-strasse bis zum Fluß, keine zehne am Leben: Die Personen weiblichen Geschlechts kamen weit besser davon. In denen kleinen und engen Gäsgen die zwischen dieser Strasse und der Wein-strasse liegen, wurde beynahe alles, was nicht flüchten konte, weggeraft.

Am 13ten August liessen die Verwalter der Hospitäler eine Bekanntmachung anschlagen und in die Zeitungen einrücken, worinn sie sich beklagen, daß die mähresten Kranken die nach dem Hospital gesandt würden, wirklich bereits am Rande des Todes sind, und im eigentlichsten Verstande hingesandt worden um dort zu sterben. Sie ermahnen ihre Mitbürger aufs ernstlichste, die Kranken gleich im Anfang der Krankheit dort hin zu schicken, und versichern sie, daß sie daselbst auf das Beste abgewartet, mit allen möglichen Erfrischungen sowohl als mit den nothwendigen Arzeneyen versehen, und von geschickten Aerzten bedienet werden sollen, verstehet sich alles umsonst, auf öffentliche Kosten.

Alle Aerzte so noch in der Stadt geblieben waren, (denn viele, nur zu viele, hatten ihre Posten verlassen und waren geflüchtet) wurden ersuchet alle Morgen eine Liste von den neuen ihnen in den letzten 24 Stunden vorgekommenen Fällen des Gelben Fiebers, an das Gesundheits Amt einzusenden; und es wurde eine Person ausdrücklich dazu gemiethet, die alle Morgen nach 10 Uhr bey jedem Arzt anrufen, und diese Liste abholen müste. Eine vortrefliche Einrichtung, wodurch die Zunahme, oder Abnahme der Krankheit sogleich wahrgenommen werden konte. Das Gesundheits Amt war jetzt Tag und Nacht offen; Es waren beständig bedeckte Wägen bereit, um die Kranken auf

Bescheinigung eines Arztes, daß die Krankheit womit sie befallen, würklich das Gelbe Fieber sey, nach dem Hospital zu führen; auch waren beständig von rauhen Brettern zusammen geschlagene Särge und Leichenwägen bey der Hand, um die Todten nach dem Hospital-Begräbniß-Platz zu bringen. Und obgleich eine solche Sache für jemanden der nicht heir zugegen war, und sich folglich von dem ganzen Umfange des Elendes, worinn wir uns befanden, keine Vorstellung machen kan, sehr auffallend seyn mag, so ist es doch nicht weniger wahr, daß Leute von Vermögen auf diese Art und an besagte Orte begraben worden sind, weil es nicht möglich war ihnen ein anderes Begräbniß zu besorgen.

Da es viele Kranke gab, die weder nach dem Hospital geschaffet worden, noch auch im Stand waren, sich auf ihre eigene Kosten, die gehörige Bedienung der Aerzte verschaffen konten. So ernannte das Gesundheits Amt die Herren Doctoren Francis Sayer und John Church, beyde Männer, die sich durch ihre Geschicklichkeit in der Arzeney Kunde bekannt gemacht haben, die Kranken Armen in der Nördlichen und Südlichen Vorstädten zu bedienen, und den Doctor Samuel Duffild, consultirenden Arzt des Havens, um die Kranken Armen in der Stadt zu besuchen.

Zweytes Capitel.

Zunahme der Krankheit---Gezelte an der Schuylkill---Addresse der Aufseher der Hospitäler---Die Bank von Pennsylvanien wird bestohlen---Die Banken werden nach Germantown gebracht.

Die Krankheit griff jetzt immer mehr um sich, selbst in denen Theilen wo die Häuser nur sehr einzeln stunden. Alles was davon flüchten konnte, flüchtete jetzt. Allein die Leute im Lande übervortheilten die armen unglücklichen Stadt-leute in manchen Gegenden, vornemlich

nemlich in der Nachbarschaft der Stadt (ich will keine Orte nennen, auch will ich nicht sagen, daß es allgemein war; weil ich das Gegentheil weis, und mir Beyspiele der größten Menschenfreundlichkeit und Uneigennützigkeit bekannt sind) auf eine solche Art, daß nur wenige, vornemlich da Handel und Wandel seit einiger Zeit, bereits sehr schlecht gewesen waren, ihre ungeheuren Foderungen, das ist von 6 bis zu 10 Spanische Thaler die Woche, für die Person für blosses Essen und Logis, bezahlen konnten. Mir ist ein Platz bekannt, wo man einem jungen Manne, der gewiß kein Trinker ist, 8 Spanische Thaler die Woche für Essen und Logis, und 6 und einen halben Thaler für Getränke anrechnete. Dies macht vierzehn und einen halben Thaler, oder fünf und dreyßig Gulden zwölf und einen halben Stüber; Und selbst wenn auch dieses nicht der Fall gewesen wäre, so gab es doch eine sehr grosse Anzahl Familien, und dieses vorzüglich in denjenigen Theilen der Stadt, wo die Krankheit am mehrsten graßirte, und ihre Wegschaffung also am nothwendigsten war, die nicht die Mittel besassen, sich Wohnung und Lebens-unterhalt im Lande zu verschaffen.

Um diese Leute zu versorgen, wurden am 27sten August am linken Ufer der Schuylkill Gezelte aufgeschlagen, um dürftige Bürger, welche die Stadt zu verlassen wünschten, aufzunehmen; und die Aufsicht darüber wurde einer Committee oder Ausschuß von dem Gesundheits-Amt und den Armen-Vorstehern übertragen.

Die besuchende Committee waren Peter Mierken, Isaac Price, James Olddon, und John Keehr.

Am 1sten September wurde Doctor Cooper, im Hospital, und Doctor Sayre, so für die Armen in den Nordern Freyheiten angestellet war, vom Gelben Fieber befallen. Doctor Cooper bekam es gewiß im Hospital, weil er seit drey Wochen nicht in der Stadt gewesen war.

Folgende

Folgende pathetische Addresse wurde jetzt von den Aufsehern der Hospitäler in den Zeitungen bekannt gemacht.

Gesundheits-Amt, den 1sten Sept. 1798.

Mitbürger,

Die erschreckliche Ausbreitung und die Bösartigkeit des herrschenden Fiebers, die nie ihres gleichen gehabt, verpflichten uns, uns sowol an Eure Gefühle als an euren Verstand zu wenden, um die fürchterliche Verwüstung, welche mit schnellen Schritten unsere unglückliche Stadt und Vorstädte durchwüthet, zu hemmen.

Es muß jetzt eingestanden werden, daß die größte Geschicklichkeit unserer Aerzte, und alle Kraft der angewandten Arzeney-Mittel unzulänglich gewesen sind, diesen verheerenden Gifte die Spitze zu bieten.

Wir haben mit dem zärtlichsten Mitgefühl, und der ängstlichsten Sorgfältigkeit, so weit unsere Kenntnisse reichten, die Gewalt und die Mittel die uns anvertraut worden sind, angewendet, den Fortgang desselben zu hemmen; und das damit verknüpfte Elend zu erleichtern.

Wir werden selbige mit unabläßlichen Eifer fortsetzen; Allein wir haben weder die Mittel, noch die Macht alle die Maaßregeln zu ergreifen, die nothwendig sind, der Ausbreitung desselben Schranken zu setzen, oder für die Erfodernisse des Augenblicks zu sorgen. Die Macht die uns ertheilet, und die Geldverwendungen, welche für die unter unserer Aufsicht stehenden Anstalten durch das Gesetz gemacht worden, sind geringe in der That, in Vergleichung der Grösse des Gegenstandes.

Es beruhet jetzt auf unsere Mitbürger durch ihre eigene Thätigkeit, diejenigen Endzwecke zu erreichen, die allein den Fortschritt desselben zu hemmen, und die Schrecken desselben zu vermindern, im Stande sind.

Wir

Wir haben in Verbindung mit den Armen-Vorstehern Gezelte am westlichen Ufer der Schuylkill zur Wohnung für dürftige Personen errichten lassen; wo bereits zwölfhundert aus den Fonds, so zur gewöhnlichen Unterstützung der Armen ausgesetzet sind, versorget werden. Dies ist nur eine einseitige Milderung derer Uebel, welche tausende umgeben, die einen Anspruch auf die Menschenliebe derjenigen haben, die sich in bessern Glücksumständen befinden.

Die Schwierigkeit anjetzt einen Zufluchts-Ort im Lande zu erhalten, ist nur gar zu gut bekannt. Und die Unkosten die mit Wegschaffung einer Familie ins Land verknüpft sind, haben manche abgeschreckt den Versuch zu machen, deren Umstände es erlaubten zu Hause bequem zu leben.

Was bleibt zu thun übrig? Bürger von Ansehen und Einfluß tretet auf und formirt euch in einen Ausschuß, um alle Gezelte die zu haben sind am Westlichen Ufer der Schuylkill aufzuschlagen; diese Gezelte solten Fußböden von Brettern haben, und überhaupt so bequem gemacht werden als möglich: Solten keine Gezelte zu haben seyn, so sind Bretter genug zu bekommen, um Hütten zu bauen. Ermahnet diejenigen Bürger, die keinen Zufluchts-Ort haben, hier Obdach zu suchen, vornehmlich diejenigen, die in den östlichen Theilen der Stadt, dem District Sudwark und den Norder Freyheiten wohnen. Kurz, Alle, die ihre Wohnungen, ohne offenbaren Nachtheil verlassen können; ausgenommen diejenigen, welche zur Beschützung der Stadt und Freyheiten erforderlich sind.

Die Committee solte die allgemeine Aufsicht und Anordnung der Gezelte haben und Authorithät besitzen, Ordnung zu halten; und für gewisse Lieferungen von Brod, Fleisch, Gemüse, Holz, u. s. w. zu den niedrigsten Preisen zu contrahiren. Diejenigen die nicht im Stande sind zu bezahlen, solten auf öffentliche Kosten versorget werden.

Es

Es ist wenigstens eine ungleiche, vielleicht eine ungerechte Methode, durch einen Anspruch an die Mildthätigkeit freygebigen Personen Geld aufzubringen, allein wenn dieses bey irgend einer Gelegenheit gerechtfertiget werden kan, so kan es bey der gegenwärtigen gewiß, ohne Bedenken, angenommen werden.

Wir fodern eure Aufmerksamkeit auf den würklichen und unverhohlenem Zustand unserer Stadt. Erwäget die grosse Anzahl der Todten, und den schnellen Zuwachs der Kranken bey noch so früher Zeit. Sehet die Liste eurer Aerzte an, und bemerket wie wenige auf ihrem Posten sind; Und wir glauben ihr werdet mit uns der Meinung seyn, daß die Gesundheit nur allein durch die Flucht erhalten werden kan.

Schmeichelt euch nicht, Mitbürger, daß dieses Gemählde in zu hohen Farben gemahlet sey; wir sprechen aus Ueberzeugung, aus Kenntniß der Thatsachen; und zweiflen nicht, daß durch Annehmung dieser oder ähnlicher Maasregeln, das Leben von Hunderten, vielleicht von Tausenden erhalten werden können.

Auf Befehl der Aufseher der

Marine und Stadt Hispitäler,

William Jones, Präsident.

Attest, William Penrose, Schreiber.

Diese so nöthige als nützliche Bekanntmachung, machte, wie sich leicht vermuthen lässet, einen sehr starken Eindruck auf die Einwohner dieser unglücklichen Stadt. Es flüchteten dieselbe Nacht und den Sonntag Morgen frühe noch viele aus der Stadt. Nach einer Angabe in einer der accuratesten Zeitungen in dieser Stadt vom 3ten September hatten bereits 40,000 Einwohner ihre Zuflucht in das Land genommen.

Es

Es fiel jetzt eine Sache vor, die so wohl für einzelne Personen als für den Staat im ganzen genommen, von nachtheiligen Folgen hätte seyn können. Es wurde nämlich in der Nacht vom 1sten auf den 2ten September aus der Bank von Pennsylvanien die Summe von einhundert und zwey und sechszig tausend achthundert und ein und zwanzig Thaler und vier und sechszig Cents, theils in Gold, theils in Banknoten, gestohlen. Da die Sache von Wichtigkeit ist, und gewisser massen mit dem damals herrschenden Fieber in Verbindung stehet, wird es unsern Lesern nicht unangenehm seyn, wenn wir ihnen eine etwas umständlichere Nachricht davon, welche aus einem, von einer desfalls ernannten Committee an die Gesetzgebung von Pennsylvanien, erstatteten Bericht genommen ist, mittheilen.

In der Nacht vom 4ten August waren etliche Bösewichter in das Bankhaus in der Lodge-Alley, eingebrochen, und hatten einen fruchtlosen Versuch gemacht, die Thüren von den Gewölbern, wo das Geld liegt, aufzubrechen, und gleichfalls den eisernen Kasten, den der zweyte Zähler gebrauchet, mit einem Dietrich zu eröffnen; es war unterdessen nichts verloren gegangen. Allein da man vermuthete, daß der Versuch wiederhohlet werden würde, und das Gebäude sehr unsicher war, und die erfoderlichen Reparationen, um es sicher zu machen lange Zeit wegnehmen würden; so wurden die Träger oder Aufwärter von der Bank bewaffnet, und befehliget in der Bank zu schlafen. Es wurde zugleich vorgeschlagen, die Bank nach der Zimmermanns-Halle zu verlegen, und desfalls Verabredung mit den Land-Beamten, die dieses Gebäude damals im Besitz hatten, getroffen. Dies Gebäude, sowohl wegen seiner Stärke, als auch wegen der daran gemachten Verbesserungen, so lange die Bank der Vereinigeen Staaten dasselbe in Besitz hatte, wurde für hinlänglich sicher gehalten. Aus mehrerer Vorsicht, wurde ein neues Schloß an die vordere Thüre geleget, auch wurden eiserne Thüren mit neuen Schlössern an

die

die Geldgewölbe angebracht. Die Träger schliefen wie vorhin in der Bank, und die Wächter vor der Thüre wurden ermahnet, vorzüglich aufmerksam zu seyn.

Zwey Tage vor dem Diebstahle wurde Nathaniel Potter, einer von den Trägern, vom Gelben Fieber befallen, woran er auch bald nachher starb, und es war wegen der unglücklichen Lage der Stadt, keine vertraute Person zu finden, seine Stelle zu ersetzen. Der andere Träger Thomas Cunningham, der auch seitdem todt ist, schlief daher allein in derselben.

Am Sontag Morgen, den 2ten September, da Hr. Annesly, der Austräger für die Bank, nach der Bank gehen wolte, um einige Geschäfte die er den Abend zuvor nicht ganz berichtiget in Ordnung zu bringen, fand er die hintere Thüre des Bankhauses offen; und da er in das Bankzimmer hinein sahe, fand er zu seiner größten Verwunderung, daß die Thüre zum hinteren Gewölbe ebenfals offen stund. Er gieng sogleich, und weckte den Träger der im obernen Zimmer schlief, Cunnigham kam herunter und öffenete die vordere und inwendige Thüre des Hauses, sie giengen ins Bankzimmer. Hier fanden sie alle Fensterläden wohl verwahret, allein die Riegel an der hintern Thüre offen, so wie auch die Thüre des Geld-gewölbes. Hr. Annesly begab sich sogleich nach dem Wohnsitz des Caßirers, ungefähr drey Meilen von der Stadt, und erzählte ihm was er entdecket. Es wurde sofort ein Bote an den Presidenten der Bank geschickt, und wie er hinkam, fand er den Caßierer, den Austräger, und den Träger in der Bank. Bey Untersuchung des Hauses fand sichs, daß es mit falschen Schlüsseln eröffnet seyn müsse, indem in den Gängen der Schlösser nichts verdorben, auch sonst nirgends einige Spuren einer Gewaltthätigkeit zu finden waren.

Man nahm jetzt alle mögliche Maaßregeln die Diebe auszufinden; allein die unglückliche Lage der Stadt machte dieses beynahe schlechterdings unmöglich.

lich.

Es würde an die verschiedenen Banken in den übrigen Staaten sogleich Nachricht von dem Vorfall ertheilet.

Der Gouvernör ließ eine Proclamation ergehen, worin er tausend Thaler und freyen Pardon für einen Theilnehmer, auf die Entdeckung setzte. Die Directoren fügten dieser Summe noch Zwey Tausend Thaler hinzu. Allein alles umsonst. Verschiedene Personen wurden auf Verdacht in Arrest gezogen, musten aber wieder frey gelassen werden; unter diesen war der Schmidt, welcher die eisernen Thüren zum Gewölbe verändert hatte, und ohne dessen bewußt seyn, wie man glaubte, der Diebstahl nicht hätte können begangen werden; dieser wurde aber nicht frey gelassen, weil der Verdacht zu stark wider ihn war, bis daß eine andere Endeckung, von welchen wir jetzt reden wollen, gemacht wurde.

Einer Johann Davis, ein Zimmermann seines Handwerks hatte eine Rechnung offen in der Bank. Er deponirte auf einmal 1600 Thaler; dies érregte Verdacht beym Presidenten und Caßirer, und man hatte daher genaue Obacht auf ihn; am Samstag den 17ten November deponirte er 3,910 Thaler (er hatte ohnehin sich Kutsche und Pferde angeschaffet wovon die Committee keine Meldung thut, und er erzählte seinen Bekannten, daß er einige Güter nach Ostindien geschicket, wofür er mit einem in Neu-York angekommenen Schiffe sehr reiche Retouren erhalten) dies verstärckte den Verdacht, und man hielt sich berechtiget in den andern Banken nemlich in der Bank der Vereinigten Staaten und der Bank von Nord America Nachfrage zu thun ob er auch Gelder eingeleget, und am Montag Morgen erhielt man von diesen Banken solche Nachrichten die gar keinen Zweifel übrig liessen daß er der Dieb sey. Er wurde darauf unter einem ganz gleichgültigen Vorwande nach dem Hause des Caßirers gelocket, wo er durch Bedrohung eines unmittelbaren Arrests und Versprechung sich beym Gouver-

neur für seinen Pardon zu verwenden die ganze Sache bekannte.

In seiner Aussage legte er die ganze Schuld auf sich selbst und den vorbemeldeten Träger Cunningham, der zwey Tage nach dem Diebstahl das Gelbe Fieber bekam und ebenfalls starb. Er überlieferte darauf dem Presidenten in Gold, Banknoten und Orders für die in den verschiedenen Banken deponirten Gelder, die Summe von ein hundert und ein tausend und vier und vierzig Thaler und zwey und vierzig Cents. Er behauptete daß dieses alles sey, was er von dem Gelde im Besitz habe, und daß das übrige sich in dem Hause des verstorbenen Cunninghams befinden müsse. Dies Haus wurde also durchgesuchet, allein es wurde nichts gefunden. Der Maire zeigte darauf dem Davis an daß er, wo er nicht augenblicklich alles bekenne, ihn sogleich ins Gefängniß schicken und sein Haus visitiren lassen wolle; und durch Drohungen und Versprechungen brachte man von ihm heraus, daß er den Cunningham den Tag da er kranck geworden besuchet, und von ihm den übrigen Theil des gestohlenen Geldes empfangen, wovon er noch einen grossen Theil verstecket habe, worauf er noch die fernere Summe von sieben und funfzig tausend sieben hundert und fünf und vierzig Thaler und eilf Cents in Banknoten und Gold auslieferte, so daß sie jetzt 158,999 Thaler 53 Cents zurück hatten. Davis überschrieb ihnen ohnehin noch anderes Vermögen welches ihm kurtz zuvor 800 Thaler gekostet hätte, so daß der ganze Verlust der Bank auf etwa 4000 Thaler beläuft. Da der Staat von Pennsylvanien für zwey Millionen Thaler in besagter Bank intereßirt ist, so war diese Entdeckung von grosser Wichtigkeit für denselben.

Davis behauptete daß Cunningham den ganzen Plan zum Diebstahl geleget und auch die falschen Schlüssel besorget, wer selbige aber gemacht habe wisse er nicht.

Am 4ten September wurden die beyden Banken nemlich die Bank von Nord America und von Pennsylvanien

sylvanien nach Germantaun, welches sechs Meilen von Philadelphia ist gebracht, und die Bank von der Vereinigten Staaten folgte ihnen bald darauf nach.

Die öffentlichen Amtsstuben der Vereinigten Staaten waren bereits in der Mitte des Monats August von hier abgegangen, und wurden in Trenton gehalten, welches dreysig Meilen von Philadelphia den Fluß hinauf liegt. Der President der Vereinigten Staaten war schon vor Anfang der Krankheit nach Neu England abgegangeu um den Sommer auf seinem Sitze, Quincy in Massachusetts zuzubringen.

Die Amtsstuben so diesen Staat ins besondere angehen, waren theils in Germantaun, theils in andern Gegenden zerstreuet. Wer also Geschäfte bey diesen zu verrichten hatte, fand es sehr mühsam, nur den Ort auszufinden, wo der Beamte sich aufhielt, und noch mühsamer hinzukommen.

Die Verlegung der Banken nach Germantaun war vorzüglich ein sehr schlimmer Umstand für diejenigen unglücklichen Einwohner von Philadelphia, die ihre Umstände nöthigten daselbst zurück zu bleiben. Das wenige baar Geld das noch in Philadelphia war fand natürlich seinen Weg in die Banken, und es war beynahe zuweilen unmöglich auch nur Banknoten von zehn Thaler gewechselt zu bekommen: so daß mancher mit vielem Gelde (in Banknoten) in der Tasche nicht einmal für einen Thaler werth kaufen konnte: denn Credit war natürlicher Weise nicht zu erwarten, wo weder Gläubiger noch Schuldner auch nur einen Augenblick vor dem Tode sicher waren.

Da die Anzahl der Kranken täglich zunahm und es viele Familien gab, die gern aus der Stadt gezogen wären, aber keine Mittel dazu hatten, so wurde eine Conferenz zwischen einem Ausschuß der Aufseher der Hospitäler und einem Ausschuß der Armenvorsteher gehalten, wo folgender Beschluß gefasset wurde:

„In einer Zusammenkunft eines Ausschusses der Aufseher der Hospitäler und eines Ausschusses der Armenvorsteher,

menvorsteher, um Mittel ausfindig zu machen, diejenige Personen, so wünschen während der Fortdauer des graßirenden Fiebers aus der Stadt zu ziehen, zu helfen und zu unterstützen.

"Beschlossen, daß eine allgemeine Anleihe auf Subscription vorgeschlagen werde unter der Bedingung daß die auf diese Art subscribirte Summen, aus einigem Fond, welchen die Gesetzgebung nachher zu diesem Endzweck aussetzen mag, wieder bezahlet werden sollen.

"Beschlossen, daß Peter Mierken, William Jones, Isaac Price, James Olden und Jonathan Robeson angestellet werden, die Gelder die auf diese Art aufgebracht werden mögen in Empfang zu nehmen, welche nachher unter Aufsicht der Verwalter der See und Stadt Hospitäler und der Armenvorsteher verwandt werden sollen.

"Gebilliget von den Armenvorstehern;

Peter Mierken, President.

Armenhaus, den 3ten Sept. 1798.

"Gebilliget von den Aufsehern der See und Stadt-Hospitäler,

William Jones, President.

Gesundheitsamt, den 4ten Sept. 1798.

William Penrose, Schreiber.

Drittes Capitel.

Die Krankheit greift immer weiter um sich--Versammlung der Bürger in Germantaun---Hütten auf dem Felde an Masters Mühlendamm---Aufstand im Gefänstniß---Gefährliche Lage der Stadt.

So sehr sich auch die Anzahl der Einwohner in der Stadt vermindert hatte, so nahm doch die Anzahl der Todten und der mit der Krankheit befallenen Personen unglaublich zu. Die erstern beliefen sich im Anfang Septembers das ist zu sagen, vom 1sten bis zum 10ten von 48 bis auf 74 täglich, ohne was heimlich begraben oder wo kein ordentliches Verzeichniß in den Begräbnißplätzen gehalten wurde; welches natürlicher Weise wegen der allenthalben herrschenden Verwirrung oft der Fall seyn mußte. Die Anzahl der neuen Kranken war in der nemlichen Zeit im Durchschnitt gerechnet über 100 alle Tage.

Nur noch 19 Aerzte waren in der Stadt, die im Stande waren Kranke zu besuchen. Viere nemlich die Herren Doctoren Proudfit, Boys, Otto und Pfeiffer lagen krank am Fieber. Doctor Cooper einer der im Hospital residirenden Aerzte starb am 4ten September. Er war ein junger Mann von grossen Kenntnissen; er besaß ein gefühlvolles, menschenliebendes Herz, er opferte sein Leben dem Dienste seines Nächsten auf; und lange werden seine Tugenden bey allen die ihn kannten im frischen Andencken seyn.

Das zunehmende Elend in der Stadt; die Menge Personen die gerne die Stadt verlassen hätten wenn sie die Mittel dazu besessen, und die unumgängliche Nothwendigkeit, daß dieses so bald als möglich geschehen sollte, bewog eine Anzahl der Einwohner der Stadt Philadelphia die ihre Zuflucht in Germantaun und in selbiger Nachbarschaft genommen hatten, eine Zusammenkunft durch öffentliche Anzeigen im Union Schulhause

in

in Germanntaun zusammen berufen, um die Lage der Kranken und Armen in der Stadt in Erwägung zu ziehen.

Dieser gegebenen Anzeige zufolge wurde eine Zusammenkunft am 3ten September gehalten.

Det Achtbare Thomas Mifflin, Esq. im Stuhl.

James Gibson, Secretair.

Nachdem vorgestellet worden, daß alle Fonds die den Armenvorstehern sowohl als den Aufsehern der Hospitäler zugestanden bereits erschöpft sind, und fernere Unterstützung unumgänglich nothwendig ist, so wurden folgende Schlüsse von der Versammlung angenommen, nemlich:

Beschlossen, Daß so fort eine Subscription zu einer Anleihe einer Summe von nicht mehr als 30,000 Thalern zur Unterstützung und Beyhülfe unserer nothleidenden Mitbürger eröfnet werde.

Daß Robert Waln, Richard Hill Morris, General Morgan, Isaac Morris, Richard Peters, Robert Smith, Charles Shoemaker, William Rawle, Daniel Smith, Henry Pratt, Charles Biddle, Samuel W. Fischer, George Latimer, John Well, Robert Hare, William Sansom, Robert Ralston und William Buckley, eine Committee seyen, um die Subscriptionen zu besagter Anleihe zu besorgen.

Daß die Committee authorisirt werde von einiger von den Banken sothane Summen, die aber nicht höher sind als die Summen die hiedurch aufzubringen genehmiget worden, zu borgen, als erforderlich seyn mögen, zur Erreichung der Absichten in dem vorbemeldeten Schlusse vorzuschiessen.

Daß die Committee einen zum Schatzmeister ernennen soll, welchem jedes Glied von Zeit zu Zeit seine Einnahmen ausbezahlen soll, und der Schatzmeister soll nach Empfang derselben sie in der Banke von Pennsylvanien deponiren, wo eine Rechnung in dieser Absicht eröfnet werden soll; und sollen die Aufseher der See und Stadthospitäler und die Armenvorsteher darauf

auf ziehen können, nachdem zuforderst diejenigen Summen, die auf den Credit dieses Fonds vorgeschossen seyn mögen, abgezogen sind.

Beschlossen, Daß der Secretair die Verhandlungen dieser Zusammenkunft in eine oder mehrere Zeitungen der Stadt Philadelphia einrücken lassen.

Auf Befehl der Versammlung,

Thomas Mifflin, Vorsitzer.

James Gibson, Secretair.

Diesen Schlüssen zufolge, wurden in sehr kurzer Zeit 29000 Thaler unterschrieben.

Der Markt fieng jetzt an sich beträchtlich zu verschlimmern. Die Landleute fürchteten sich, mit ihren Marktsachen in die Stadt zu kommen, und diejenigen Einwohner von Philadelphia die nur ein paar Meilen von der Stadt weg, zerstreuet ins Land geflüchtet waren, und folglich alle ihre Marktsachen aus Philadelphia hohlen müßten, fürchteten sich eben so sehr den Markt zu besuchen. Um diesen Unbequemlichkeiten abzuhelfen, wurde ein neuer Markt beym sogenannten Center Hause, wo sich die Hochstrasse und Breitestrasse durchkreutzen, folglich ausserhalb dem bewohnten Theile der Stadt, angeleget. So gut dieses auch gemeinet war, und so vortheilhaft es auch für diejenigen seyn mochte die ausserhalb der Stadt wohnten, so nachtheilig war es dennoch für die Unglücklichen die genöthiget waren in der Stadt zu bleiben. Der Markt theilte sich, und die Folge war, daß wir in der Stadt oft Tage lang kein Pfund Butter im Markt sahen, und zuweilen nach neun Uhr Morgens kaum ein Pfund Fleisch zu haben war. In einigen Gegenden der Stadt hielt es jetzt ziemlich schwer Brod zu bekommen. Die Bäcker, weil die Einwohner gröstentheils geflüchtet waren, konnten auch das kleinste gebäcken Brod nicht verkaufen und fanden

fanden sich daher genöthiget, ganz und gar mit dem Backen einzuhalten. Die wenigen Einwohner, die noch in diesen Gegenden zurück geblieben waren mußten daher oft die halbe Stadt durchlaufen bis sie einen Bäcker fanden der noch Brod hatte, vornemlich wenn es etwas spät im Tage wurde.

Am 5ten September waren bereits drey Druckereyen die Zeitungen herausgaben, wegen des Fiebers genöthiget geworden mit ihren Zeitungen einzuhalten; überhaupt schien die Krankheit denen Druckern vorzüglich gefährlich zu seyn. Verhältnißweise sind von keiner Profeßion so viele krank gewesen und gestorben als von dieser. Ich habe noch nie einen hinlänglichen Grund hiefür angeben hören. Diejenigen die angeführet worden sind, unter andern, daß es von dem Dunste des angefeuchteten Papiers herrühre, sind gänzlich unzureichend. Am wahrscheinlichsten rührt es daher, daß die Zeitungsdrucker (die übrigen waren längstens geflüchtet) so lange auf ihren Posten blieben als es möglich war, um die Neugierde ihrer Leser, vornemlich im Lande, wo diese aufs höchste gespannt war, zu befriedigen.

Es wurden von verschiedenen Gegenden um der Stadt herum und aus dem benachbarten Staat Neu-Jersey, sehr beträchtliche Geschenke vornemlich Fleisch, Mehl, Gartengewächse, Butter, Milch und dergleichen, auch etwas Geld, zum Gebrauch der Armen, vorzüglich derer die in denen Gezelten wohnten, eingesandt. Die Einwohner von Baltimore aber waren die ersten, die durch das Elend der unglücklichen Einwohner von Philadelphia gerührt, eine allgemeine Zusammenkunft der Bürger aufforderten, um zu berathschlagen, was zur Unterstützung derselben gethan werden könne. Diese Versammlung wurde am 7ten September gehalten, und es wurde einmüthig beschlossen, daß eine allgemeine Subscription in allen Bezirken der Stadt eröfnet, und das dadurch aufgebrachte Geld durch den Maire an das Gesundheitsamt in Philadelphia abgesandt werden sollte.

Das

Das Gesundheitsamt lies, so bald dieses bekannt wurde, eine öffentliche Anzeige in die Zeitungen einrücken, worin sie den Einwohnern von Baltimore ihren herzlichsten Dank für ihre edle Gesinnungen abstatten, zu gleich aber zu erkennen geben, daß eine Anleihe eröffnet worden in dem Vertrauen, daß die künftige Gesetzgebung solche wieder bezahlen werde, deren Ertrag vor jetzt allen Beytrag in Gelde unnöthig mache, unterdessen aber bitten daß der Beytrag in Lebensmitteln aus der Nachbarschaft fortgesetzet werden möge.

So bald die Committee in Germantaun eine hinlängliche Summe Geldes durch Subscription aufgebracht hatte, wurde eine andere Committee ernannt, die aus drey Personen, nemlich den Herren John Inskeep, Jonathan Robeson und Isaac W. Morris, bestund, um Wohnungen für diejenigen zu besorgen, die sich selbige selbst nicht verschaffen konnten. Diese liessen auf einem Felde ungefehr zwey Meilen nach Norden von der Stadt an einem alten Mühlendamm, Masters Mühlendamm genannt, eine Menge Hütten von Brettern bauen, wozu eine Menge Bretter von den Holzhändlern geschencket wurden, und viele von den Zimmermeistern beeiferten sich, wer mit seinen Leuten die mehreste Arbeit umsonst machte. Bereits am 14ten September ließ die obenbemeldete Committee bekannt machen, daß sie im Stande wären 6 bis 700 Personen zu beherbergen, die alle mit bequemen Wohnungen und erfoderlichen Bedürfnissen, während der Fortdauer der Krankheit versehen werden solten. Unsere Leser werdens uns gerne glauben, wenn wir ihnen sagen, daß diese in wenigen Tagen angefüllet waren. Die Committee fuhr indessen immer fort mehrere Hütten zu bauen, so daß gegen Ende des Monats September 1864 Menschen Wohnung und Unterhalt daselbst fanden. Die Anzahl der Hütten belief sich auf 396. Sie waren in langen Reihen gebauet und jede Wohnung von der andern durch bretterne Verschläge abgesondert, jede Wohnung von 8 Fuß breit und 13

Fuß tief. Auch waren Vorrathshäuser und Küchen gebauet, worin alle gemeinschaftlich kochten. Die Einwohner in denselben bestanden aus etwa 300 Männern, 600 Weibern und 900 Kindern. Es wurden in den Hütten 20 Kinder geboren, und etwas über 30 Personen starben darin. Die grosse Anzahl Kinder die alle nackend und bloß waren, erfoderten eine sehr grosse Menge Kleidungsstücke. Die schönsten Hände in Pennsylvanien beschäftigten daher jetzt mit nichts als Verfertigung von Kleidungsstücken für Kinder, und vornemlich für die Neugebornen; sie wurden in kurzer Zeit hier so wohl als in den Gezelten an Schuylkill in solcher Menge eingeschicket, daß sie mehr hatten als erfoderlich war, und die Aufseher sich genöthiget sahen, ihre schönen Wohlthäterinnen davon zu erinnern, daß nicht die Kinder alleine, Kleidung nöthig hätten. Mit Lebensmitteln wurden sie hinlänglich ja überflüßig versehen, und zwar beynahe ganz und gar durch die Mildthätigkeit der umliegenden Gegenden sowohl in Pennsylvanien als Jersey. Das beste Ochsenfleisch, Schaafe, Kälber, ꝛc. hatten sie in Ueberfluß. Kurz, sie lebten besser wie viele angesehene Familien die in der Stadt hatten zurück bleiben müssen. Die Gezelte sowohl als die Hütten hatten ihre eigene Polizey, welche in erstern unter Aufsicht eines Ausschusses von dem Gesundheitsamt, im letztern aber unter dem Ausschuß von Germantaun stund. Daß diese Herren ein sehr beschwerliches Amt hatten, kan man sich leicht vorstellen. Ohne eine eigentliche obrigkeitliche Gewalt unter solchem Haufen Volks, so vornemlich in den Gezelten an Schuylkill aus der niedrigsten und rohesten Classe bestund, Ordnung und Friede zu halten, erfodert nicht geringe Fähigkeit und nicht wenig Gedult. Es waren gewisse Regeln von dem Ausschusse festgesetzet die ein jeder beobachten mußte, diese waren öffentlich angeschlagen, und es waren Leute angestellet die unter der Committee auf die Beobachtung derselben sehen mußten. Wer diese Regeln übertrat, wurde nach befinden der Umstände bestraft.

strafet. Die Strafe bestund in Entziehung des Getränkes oder eines gewissen Theils der Lebensmittel, und hartnäckige Uebertreter wurden weggejaget. Es waren andere Personen angestellet die alle Morgen die Lebensmittel austheilen mußten, wobey jedoch einer von der Committee allezeit zugegen war. Alle Gemeinschaft mit der Stadt war abgeschnitten, und es durfte niemand in oder aus dem Lager gehen, ohne Erlaubniß von einem von der Committee zu haben, wesfalls ordentliche Schildwachen ausgestellet wurden.

Es waren Aerzte für die Zelte sowohl als für die Hütten ernannt, die selbige täglich besuchten.

Das Fieber brach auch jetzt im Criminal Gefängniß, oder eigentlichem Zuchthause aus. Es wurde daher ein Theil der Gefangenen in das von Robert Morris angefangene aber bisher unvollendete Gebäude gebracht.

Der untere Theil der Stadt vom Wasser bis an die Fünfte, ja in einigen Gegenden bis an die Achte Strasse, war jetzt ganz öde und leer; alle Häuser waren verschlossen. Es gab ganze Vierecke in der Stadt, worin kein Mensch zu finden war. Da verschiedene Familien, so aus der Stadt geflüchtet waren, oft einen einzelnen Domestiken zur Bewachung des Hauses zurück gelassen, so trafs sichs zuweilen daß diese unglücklichen Personen krank wurden, und ohne alle Hülfe, ohne alle Wartung des elendesten Todes sterben musten. So wurden am 18ten September in drey verschiedenen Häusern drey todte Cörper gefunden, wovon zwey sich durch den entsetzlichsten Gestank entdeckten. Sie waren im höchsten Grade der Fäulung, und waren wahrscheinlich schon eine beträchtliche Zeit todt gewesen. Auch waren in vielen Häusern Hunde eingesperret, die durch ihr Heulen und Winseln, die fürchterliche Stille, die allenthalben herrschte, unterbrachen, und alles noch schauerlicher machten; und wenn auch diese armen Thiere nicht eingesperret waren, so sahe man sie in

den

den Straſſen ohne Nahrung herum ſchleichen, und zuletzt ſterben; die Anzahl der Hunde und Katzen, die auf dieſe Art umgekommen, iſt unglaublich.

Es trug ſich jetzt ein Vorfall im hieſigen Criminal Gefängniſſe zu, der für die ganze Stadt hätte ſehr gefährlich werden können. Die Criminal Gefangenen hatten ſchon ſeit einiger Zeit eine Neigung zum Aufſtand gezeiget. Der Herr Alderman Wharton und zugleich einer von den Inſpectoren des Gefängniſſes, deſſen Familie aus der Stadt war, der aber ſelbſt ſeinen Poſten nicht verlaſſen wollte, hatte daher theils diesfalls und theils um deſto näher bey des Maires Amtsſtube zu ſeyn, die damals in der Stadt Halle gehalten wurde, ſogar ſein Nachtquartier in dem auswendigen Theile des Gefängniſſes in der Wohnung des Gefangenwärters genommen. Wie das Fieber ſich wie wir oben angeführet im Gefängniſſe zeigte wurde dem Gefangenwärter bange, und er verlies das Gefängniß mit ſeiner Familie am 15ten September. Am 16ten Abends verſprach Herr Peter Helm, (deſſen Verdienſte um ſeine Mitbürger in dem traurigen Jahr 1793, als damaliger Aufſeher des Stadt Hoſpitals, noch immer in friſchen Andenken ſind) dieſen beſchwerlichen Poſten anzunehmen, und am 17ten trat er ſein Amt würklich an. Es wurde jetzt für überflüßig gehalten daß Herr Wharton im Gefängniſſe ſchliefe; doch kam er am Tage wie gewöhnlich dahin. Am 18ten des Morgens ungefehr um 11 Uhr wie Herr Helm mit dem Doctor Duffield im öſtlichen Flügel des Gefängniſſes geweſen war, um einen Kranken darin zu beſuchen, und durch die eiſerne Gitterthüre giengen, die vom öſtlichen Flügel in den langen Gang gehet, wurden ſie von einer Parthey von den Gefangenen, die mit Stangen, Stücken Holtz und einer Axt bewafnet waren, angefallen, die ſich der Thür bemächtigten und unter lauten Freudengeſchrey und Huzzah heraus drangen. Im langen Gange begegnete ihnen einer Herr Evans ein Conſtable und einer von den Wärtern, allein er war unbewafnet,

und

und wurde niedergeschlagen, und einer der Aufrührer wollte ihm so eben mit einer Art den Kopf spalten, da Herr Wharton mit einem Gewehre mit zwey Leufen und Herr Gasch mit Pistohlen an der grossen Gitterthüre des [illegible] erschienen, beyde schossen zugleich und beyde [illegible] trafen; Herr Wharton traf den Mann der [illegible] Kopf spalten wollte Namens Vaughan, und [illegible] traf einen andern Namens Millair, beyde starben an ihren Wunden; der erste nach etlichen Tagen, der letzte in einigen Stunden. Dieser unerwartete Widerstand warf sie in die äusserste Verwirrung, und auf den Zuruf daß sie sich gleich zurück begeben sollten, oder daß man sie alle erschiessen würde, liefen sie in der größten Eil in ihren Flügel zurück, und gaben Herr Helm Zeit wieder hinter sie zuzuschliessen. Wäre es nicht für die Gegenwart des Geistes des Herrn Wharton und der übrigen gewesen, so würde es wahrscheinlich der Stadt übel ergangen seyn. Wenn sie bis an die Mittelthüre vorgedrungen wären, so würde dieses ein Signal für die im Hofe arbeitenden Verbrecher, deren Anzahl sich vielleicht auf 140 belaufen mochte, gewesen seyn, daß ihr Anschlag gelungen, denn daß es zuvor abgeredet gewesen, daran ist wohl kein Zweifel. Diese waren mit allen möglicher Geräthschaft, nemlich eisernen Hebeln, Schmidthämmern, 2c. kurz, mit allen Geräthschaften die zu denen im Gefängniß getriebenen Handwerkern erfoderlich sind, reichlich versehen, und es würde ihnen daher wenig Mühe gekostet haben sich zu vereinigen, die Thüren des Hofes zu Verbrechen, allen Widerstand über den Haufen zu werfen, und sich in Freyheit zu setzen. Wahrscheinlich ist es daß sie noch über dies in der Stadt einen Anhang hatten, der sich sogleich mit ihnen vereiniget haben würde, und alsdenn wäre es in ihrer Macht gewesen die ganze Stadt in Brand zu stecken und auszuplündern. Es ist wahr, es hatten sich auf das Geschrey von Brand! so vom Gefängnisse gemacht wurde, eine Anzahl Leute vor dem Gefängnisse versammelt; diese bestunden aus Männern,

Weibern

Weibern und Kinder, allein was konnte ein solcher Haufen unbewafneter Personen, wider eine Anzahl Menschen ausrichten, die die Verzweifelung wüthend gemacht hatte, die ihr Leben für nichts achteten und mit hinlänglichen Werkzeugen versehen waren, allen unmöglichen Unfug anzurichten. Vaughan sagte Hrn. Helm auf seinem Todtenbette, daß bloß die Furcht daß, da sie gehöret daß der Gefangenwärter Herr Smith das Gefängniß verlassen habe, und die Krankheit in verschiedenen Theilen des Gefängnisses wüthete, man sie gänzlich verlassen, und durch Hunger oder Krankheit umkommen lassen möchten, sie zu dem Endschluß gebracht, sich mit Gewalt in Freyheit zu setzen zu suchen, daß sie aber nicht die Absicht gehabt jemanden etwas zu leide zu thun. Allein was ließ sich von Leuten erwarten, die alle zu langwieriger harter Arbeit, und viele für Verbrechen, die andere mit dem Tode bestrafet werden, verurtheilet sind, wenn sie einmal die Gewalt in Händen haben und nicht einmal einigen Widerstand befürchten dürfen? Zum Rauben und Stehlen gewöhnt, würden die schönen Gebäude und Magazine mit allen ihren prächtigen Hausgeräthe und Waaren, von zu grosser Reitzung für sie gewesen seyn, der sie unmöglich würden haben widerstehen können. Es waren nur wenige Personen fähig Widerstand zu thun, und diese wenigen waren wehrloß; denn aus einer Nachläßigkeit, die sich kaum glauben läßt, hatten nur wenige von den Personen die noch in der Stadt geblieben waren, Musketen oder andere Waffen in Händen. Philadelphia hatte also sehr wahrschenlich seine Erhaltung dem Muth und der Gegenwart des Geistes des Herrn Alderman Wharton und seiner Gehülfen zu danken.

Es wurde geglaubt, daß zu dieser Zeit ungefehr nur noch zehn tausend Menschen in der Stadt waren. Diese waren fast alle schwächlich, und vermuthlich der größte Theil gar nicht im Stande auch nur im Nothfall die mindeste Hülfe zu leisten. Wenn daher auch nur durch blossen Zufall eine Feuersbrunst ausgebrochen wäre,

so

so wäre es unmöglich gewesen sie zu löschen, weil die Brandsprützen hier alle mit Eimern gefüllet werden müssen.

Dieser Vorfall im Gefängniß hatte unterdessen die Folge daß die wenigen übrigen Einwohner mehr auf ihre Sicherheit bedacht waren. Es thaten sich viele zusammen um sich gegenseitiger Hülfe zu leisten. Die Nachtwachen wurden verstärket, so wie auch die Nachtpatrouillen, und es giengen jetzt Patrouillen bey Tage durch die ganze Stadt, und diesem, und vorzüglich einer sich gnädigst über uns erbarmenden Vorsehung haben wir es zuzuschreiben, daß kein Feuerschaden geschehen, und die Anzahl der Diebstähle so geringe ist. Von den letztern fielen freylich einige vor, allein in den mehresten Fällen wurden die Thäter ergriffen, und die Güter zurück erlangt.

Der Geldmangel wurde jetzt immer grösser in der Stadt, und die Lebensmittel seltener und theurer; und da es viele Leute gab, die, wenn sie ihr Handwerk oder Gewerbe treiben konnten, sehr gut ausmachten und keiner Unterstützung bedurften, jetzt aber da sie alles was sie erübriget hatten, verzehret und gar nichts zu verdienen war, sich in den elendesten Umständen befanden, und doch wegen Krankheit in der Familie oder sonstigen Umständen keine Zuflucht in den Hütten und Gezelten suchen konnten, so wurde von den Verwaltern der Hospitäler und der Armenvorstehern durch einen gemeinschaftlichen Schluß, eine Anzahl Personen ernannt, um diesen Leuten Unterstützung zu geben. Diese kamen dreymal die Woche zusammen und theilten Geld und Lebensmittel an die Hülfsbedürftigen aus. Ohne dieses würden vermuthlich verschiedene Personen haben Hungers sterben müssen.

Die Verwalter des Stadt Hospitals liessen jetzt eine Vergleichung der verschiedenen Sterbefälle in dem Stadt Hospital und in der Stadt und den Freyheiten vom 9ten August bis zum 19ten September bekannt machen, diese ist wie folget;

Anzahl

Anzahl neuer Kranken wie sie von den Aerzten einberichtet worden	2572
Von diesen wurden ins Hospital gesandt	535
Davon starben im Hospital	276
	259

folglich etwas weniges über die Hälfte.

Anzahl der Kranken so in der Stadt und den Freyheiten bedienet worden	1937
Anzahl der Todten in der Stadt und Freyheiten	1424
	513

folglich beynahe drey Viertheil.

Hieraus folgt also, daß ungeachtet aller der Nachtheile die aus der zu späten Application und durch die Bewegung des Hinfahrens entstehen mußten, die Anzahl der Genesenen dennoch im Hospital verhältnißmäßig weit grösser war als in der Stadt.

Folgende fürchterliche Bekanntmachung ohne Datum und Unterschrift wurde zwischen den 22sten und 24sten September an alle Ecken der Strassen angeschlagen und in alle Häuser die sich offen fanden geworfen:

" Denket nach ehe es zu spät ist!

" Mitbürger, denket an eure Gefahr ehe es zu spät ist. Ein hundert von uns werden täglich vom Fieber angefallen. Die Hälfte dieser Anzahl wird täglich zu Grabe getragen. Bleiben wir in der Stadt, so wird das Fieber wahrscheinlicher Weise noch fünf oder sechs Wochen fortdauern, in welcher Zeit die Hälfte von uns kranck gewesen und der vierte Theil von uns nicht mehr vorhanden seyn wird.

" Wie verschieden ist die Lage unserer Freunde im Lande und in den Hütten und Gezelten.

" Aus

" Aus zwey tausend Personen daselbst sind in sieben und zwanzig Tagen nur siebenzehn gestorben, dagegen wir in Philadelphia aus der nemlichen Anzahl ein hundert und acht und siebenzig verloren haben.

" In den Lägern ist die größte Fülle guter Nahrung.

" In der Stadt hat man beschlossen, denjenigen Armen die weggehen können nichts zu geben.

" Warum ziehet ihr Hunger, Krankheit und Tod, der Gesundheit und der Fülle vor?

" Noch ists nicht zu spät weg zu ziehen.

" Gehet ehe es zu spät ist!"

Dieser Anschlag, zu dessen Feyerlichkeit die fürchterliche Grösse der Buchstaben mit welchen die vier letztern Zeilen gedruckt waren, nicht wenig beytrug, machte grossen Eindruck.

Viele, sehr viele nahmen sich nicht die Zeit das ganze zu lesen, sie lasen nur die letztern fürchterlichen Worte: " Gehet ehe es zu spät ist!" und giengen; allein viele davon kamen nie wieder, sie hatten den Saamen der Krankheit mit sich genommen, und ihre Gebeine ruhen jetzt in einem Baumgarten oder Felde in der Nähe ihres Sterbehauses.

Jetzt wurde die Stadt in der That eine Einöde. Die Strassen welche sonst die allervolkreichsten Strassen waren, waren jetzt ganz verlassen. In der Frontstrasse die doch gewiß eine der geräuschvollesten ist, habe ich würklich Graß wachsen sehen. Ich gieng einst die Dock-strasse entlang von der Bank der Vereinigten Staaten bis an die Brücke, und ich sahe den ganzen Weg entlang kein lebendiges Geschöpf, als einen Hund.

Die Empfindung die dieses erreget ist unbeschreiblich. Ich bin in Städten gewesen (vornemlich einige Oerter in Holland) wo am Sontag während der Predigt, kein Mensch in der Strasse zu sehen war, allein sie waren entweder in ihren Häusern oder in den Kirchen. Ich bin durch einsame Wälder gereiset, wo ich auf

Meilen lang keine menschliche Stimme hörte, und andere die unsere Wildnisse mehr bereiset haben, haben dieses ganze Tage Reisen lang erfahren. Dies ist eben was man sich in der Wildniß vorstellen muß. Wir wissen, daß es so ist, und daß es der Fall nicht anders seyn kan: allein in einer Stadt und in einer Strasse die noch vor wenigen Wochen von Menschen wimmelte, wo alle Häuser angefüllet waren, da so ganz alleine zu stehen, mit dem Bewußtseyn, daß die Einwohner alle geflüchtet oder im Grabe sind! Dies erreget ein Gefühl des Schreckens, desgleichen ich wenigstens nie zuvor empfunden habe. Unsere Märkte waren jetzt beynahe verlassen. Viele Metzger hörten auf zu schlachten, weil sie keine Käufer fanden. Die Landleute fürchteten sich zum Theil in die Stadt zu kommen, zum Theile konten sie auch ihre Producte mit mehrerm Vortheil an unsere Flüchtlinge im Lande verkaufen: auch gab es unzählige Vorkäufer die sich das allgemeine Elend zu Nutze machten, alles aufkauften, und mit grossem Vortheil wiederum verkauften. Allein selbst diese, die schon seit etlichen Wochen beynahe allein den Markt versetzen hatten, fürchteten sich jetzt herein zu kommen. Es waren aus der unzähligen Menge Apothecken die es hier in der Stadt giebt, nur noch viere offen so viel ich weiß, diese waren Hrn. Heimbergers Apothecke in der Zweyten-strasse oberhalb der Wein-strasse also eigentlich in den Norder Freyheiten, Hr. Bartram in der nemlichen Strasse unweit der Arch-strasse, Hrn. Wetherill und Sohn in der Front-strasse unterhalb der Arch-strasse, und Hr. Hunt rs Laboratorium in der Zweyten-strasse unterhalb der Walnuß-strasse. Diese waren Tag und Nacht offen; und Arme konten ihre Arzeneyen umsonst erhalten. Gewiß verdienen diese Herren den wärmsten Dank ihrer Mitbürger. und sollten in bessern Zeiten ihre geleisteten Dienste nicht vergessen werden. Es würde nnterdessen höchst ungerecht seyn wenn wir sagen wollten, daß es diese allein gewesen die auf ihren Posten geblieben. Es waren noch einige die hier blieben, und

mit

mit herzlichen Bedauern sagen wir es, der Krankheit Opfer fielen. Unter diese zählen wir Herr Händel. Auch viele Aerzte hatten die Stadt verlassen. Ich will ihre Namen nicht nennen, allein es würde Ungerechtigkeit seyn die Namen derjenigen nicht zu geben die hier blieben und dem Feind muthig unter die Augen traten: die Herren Rusch, Griffith, Mease, Wistar, Caldwell, Harris, Conover, Proudfit, Leib, Church, Boys, S. Duffield, B. Duffield, Parke, Stewart, Strong, Biglow, Kinlaide, Pfeiffer, Yeatman, Frixo, Munges, Pascallis, Laroche, Duvivier.*

Note—Die fünf letztern sind Französische Aerzte die theils aus Frankreich theils aus den Inseln hier gekommen waren.

Viele von diesen waren kranck; mir sind folgende bekannt, Doctores Proudfit, Boys, Leib, Pfeiffer.

Herr Doctor Physick im Hospital war sehr kranck, wurde aber glücklich wieder hergestellet.

Der Herr Doctor Leib hatte das Gelbe Fieber im Jahr 1793, sehr gefährlich, im Jahr 1797, war er nicht ganz frey davon, und im Jahr 1798, lag er so schlecht, daß unter allen seinen entferntern Bekannten das Gerücht gieng, daß er todt und begraben sey; allein er lebt, und ich müßte in der That sehr undankbar seyn wenn ich mich nicht herzlich darüber freuete. Im letztern Jahre lagen vier in meinem Hause am Gelben Fieber kranck, er hat durch seine Geschicklichkeit und seinen Fleiß ihnen Leben und Gesundheit erhalten; einen von diesen entriß er im eigentlichsten Verstande dem Rachen des Todes. Hunderten in der Norder Freyheiten hat er in dem nemlichen Jahr das Leben gerettet, denn er wurde von der damaligen Committee zum District Doctor angestellet, um alle Kranken die nicht selbst ihren eigenen Arzt hatten zu besuchen. So beschwerlich auch dieses Amt war, so verwaltete er es dennoch mit der größten Treue, und ich habe noch nie die min-

deste

* Obige Liste ist aus einer Zeitung von Anfangs September genommen. Es ist wahrscheinlich selbige ist nicht ganz correct.

deste Klage gehört, daß er irgend einen Kranken verabsäumet hätte. Dies hat ihm das Zutrauen der Einwohner verschaffet, und seine dankbaren Mitbürger haben ihn zu ihren Repreſentanten im nächsten Congreß erwählt. Selbst diejenigen die in politischen Meinungen von ihm verschieden sind, müssen zugeben, daß er ein Mann von Kenntnissen und Verdiensten ist. Er war noch nicht völlig von der Krankheit wieder hergestellet, da er Vater und Mutter an der nemlichen Krankheit verlor.

Was sollen wir aber von denen Aerzten und Apothekern sagen (denn der eine war in diesem Fall so unentbehrlich als der andere) die gleich beym ersten Gerüchte der Krankheit die Stadt verliessen und Sicherheit im Lande suchten? Eben das nemliche was wir von einer Schildwache sagen würden, die auf ihrem Aussenposten, beym entferntesten Anblick des Feindes ihr Gewehr wegwirft und davon läuft. Wir wollen sie ihrem eigenen Gewissen überlassen. Wer ein Amt übernimmt sollte auch seines Amts warten.

Wenn wir die Register der neuen Anfällen durchsehen, so werden wir sehen daß in 10 Tagen (welches man im Durchschnitt glaube ich als die Zeit annehmen kan die ein Kranker des Arztes bedurfte) nemlich vom 21sten September bis 1sten October, sieben hundert und sechs und achtzig neue Anfälle einberichtet wurden. Es waren jetzt nur noch dreyzehn Aerzte in der Stadt, folglich mußten diese ein jeder im Durchschnitt genommen, sechszig bis ein und sechszig Kranken besuchen; und viele von diesen mußten zweymal des Tages besuchet werden. Wie beschwerlich und ermüdend dieses seyn müssen, kan sich ein jeder ohne mein Erinnern vorstellen, ohne der Gefahr zu gedenken der sie durch die beständigen Krankenbesuche und Ausdünstungen der Krankenzimmer ausgesetzet waren; und was noch schlimmer war so wie sich die Anzahl der Kranken vermehrte, so verminderte sich die Anzahl der Aerzte; denn viele unterlagen der Beschwerde, und wurden selbst

kranck

kranck, und von diesen ruhen viele im Grabe, unter letztern sind die Herren Cooper, Sayre und Biglow.

Die Kirchen waren jetzt beynahe alle verschlossen. Die mehresten Prediger waren geflüchtet, einige blieben, wurden kranck und starben, unter diese zählen wir den Ehrwürdigen Herrn Händel, von der Deutschen Reformirten Kirche, Ehrwürdigen Herrn Ennis, von der Catholischen Kirche, und den Ehrwürdigen Herrn John Dickins von der Methodisten Kirche.

Am 25sten September starb Hilary Becker, Esquire, Maire der Stadt Philadelphia. Ein Mann dessen Verlust die ganze Stadt mit Recht beklaget und noch lange beklagen wird. Durch seine Verdienste hatte er sich zum Posten der ersten Magistratsperson dieser grossen und volkreichen Stadt empor geschwungen, wozu er durch die einmüthigen Stimmen des Selecten und Gemeinen Raths zu verschiedenenmalen wiederum erwählet worden. Mit der strengsten Unpartheylichkeit und Gerechtigkeits-Liebe, verband er eine vollkommene Kenntniß der Gesetze und Gewohnheiten dieses Landes. Kaltblütigkeit, unermüdete Gedult und Thätigkeit im Amte zeichneten seinen Character aus. Sein Todt war die Folge der letztern: denn bis zum Tage seiner Krankheit verwaltete er sein Amt alle Tage in der Stadt, und es wurden Personen vor ihm gebracht, die etweder so eben von der Krankheit genesen waren, oder die sie noch würklich hatten. Wir hören mit besondern Vergnügen, daß die Corporation willens ist für seine Witwe und Kinder eine ansehnliche Versorgung zu machen. Der Verlust würde für die Stadt noch grösser gewesen seyn, wenn die Wahl nicht auf einen Mann gefallen wäre, der eben die Eigenschaften besitzet, die zur Erfüllung der Pflichten dieses wichtigen Amts erfoderlich sind, nur noch nicht vielleicht ganz und gar die Erfahrung hat, die nur Zeit und Erfahrung geben können, Robert Wharton, Esquire, dessen wir oben gedacht haben, ist sein würdiger Nachfolger.

Viertes Capitel.

Fieber in Boston, Portsmouth, Neuyork, Wilmington, Chester, in der Nachbarschaft von Philadelphia. u. s. w.

Es war unterdessen nicht in Philadelphia allein, wo das fürchterliche gelbe Fieber wüthete. Nachrichten von Boston melden, daß es sich daselbst bereits ganz im Anfang des Monats July gezeigt, und daß von der Zeit an bis zum 4ten August 16 Personen daran gestorben, daß aber kein Arzt oder Krankenwärter dadurch angesteckt worden. Allein es griff bald weiter um sich, doch bey weitem nicht mit der Wuth als in Philadelphia. In Portsmouth, in Neu-Hampschire, zeigte es sich zuerst um den 20sten July herum, und in Zeit von einem Monat starben 11 Personen daran.

Die Neuyorker Zeitungen prahlten noch bis Ausgangs August über die gesunde Beschaffenheit ihrer Stadt: Allein privat Briefe meldeten damals schon, daß das Fieber in verschiedenen Theilen derselben seine Erscheinung gemacht. Im Anfang Septembers brach es daselbst mit grosser Wuth aus, und jetzt gestunden sie es, daß es bereits im Anfang August hie und da seine Erscheinung gemacht, aber Anfangs für eine gemeine Verkältung gehalten oder wenigsten dafür ausgegeben worden. Sie schrieben in Neuyork die Entstehung des Fiebers der grossen Menge gesalzenen Rindfleisches zu, welches in den Kellern der Kaufleute, vornehmlich in der Perl-strasse lag, und weil es schlecht gepackt war, verdarb, und einen sehr grossen Gestank von sich gab. Auch glaubte man, daß andere locale Ursachen dazu beygetragen. Es griff unterdessen schnell um sich, und derjenige Theil der Stadt, wo es sich zuerst gezeiget, nemlich am Neuen Schlip, Darling Schlip und am untern Ende der Pein-strasse, war in kurzer Zeit entvölkert, allein meines Wissens verbreitete es sich nicht so allgemein über die ganze Stadt, als es hier der Fall

war.

war. Doch war der Schrecken allgemein und der größte Theil der Einwohner war geflüchtet, und folglich Handel und Wandel todt. Beynahe alle Seestädte in Neu-England oder den vier östlichen Staaten hatten mehr oder weniger Beyspiele vom gelben Fieber. In Neuport, Rhode-Eyland, wüthete es sehr heftig. Neu-London litte ebenfalls sehr. Doch haben wir keine zuverläßige Nachricht, wenn es sich zuerst in diesen Gegenden gezeiget, wahrscheinlich in der Mitte des Augusts. Allein es war allgemein in den Städten die am Wasser liegen. Ja nach einigen Nachrichten soll es sogar auf einer Insel im Champlainer See auf der Grenze von Canada sehr heftig gewüthet haben; ob solches aber gegründet ist, kan ich nicht mit Gewißheit sagen.

In Wilmington, welches 28 Meilen von hier die Delaware hinunter liegt, brach es mit vieler Heftigkeit aus. Nach authentischen Nachrichten von dort, wurde das Fieber von einem Einwohner des Ortes, der ungefähr am ersten August in Philadelphia war dorthin gebracht. Er wurde schon auf seiner Rückreise krank und starb bald darauf. Hievon wurde niemand angesteckt; allein wie die Einwohner von Philadelphia jezt so häufig ankamen, breitete sich die Krankheit aus, und am 10ten September wurde ein junger Mann zum neulich errichteten Hospital daselbst gesandt. Zwischen den 15ten und 20sten wurde das Fieber ansteckend. Alle Aerzte von dem Orte stimmen überein, daß das Fieber zuerst von Philadelphia dorthin gebracht worden; allein es verbreitete sich sehr geschwind unter die Einwohner des Ortes selbst; es war hier im höchsten Grade ansteckend, und in sehr kurzer Zeit war Wilmington von seinen Einwohnern entblösset.

Dies war der nehmliche Fall mit Chester und Markushook, welche weit näher zu Philadelphia liegen.

Chester wurde sehr frühe angesteckt. Ein junger Mensch, der beym John Woods, einem Töpfer, diente, und zwey Nächte an Bord von einem Fahrzeuge, das von Philadelphia kam, geschlafen hatte, war der erste

der

der in selbigen Orte starb, er verschied am 31sten July. Ein anderer junger Mensch, der zu gleicher Zeit mit diesem jungen Menschen an Bord gewesen war, wurde ebenfalls krank, kam aber glücklich davon. Nach dem ersten September breitete sich die Krankheit in alle Theile dieses kleinen Ortes aus, welcher aufs höchste nur 50 Familien enthält, und aus diesen starben 50 Personen, worunter einige vom ersten Ansehen, ob es gleich von allen Einwohnern verlassen war, die möglicher Weise weggehen können, bis auf sechs oder sieben Familien nach. Von allen die in Chester krank waren, wurden nur fünf oder sechs wieder besser.

In Markus Hook schien die Krankheit von angesteckten Personen von Philadelphia eingeführet zu seyn. Der erste Todesfall war am 10ten August. Aus einer von R. Riley gehaltenen Liste, erhellet, daß von den Einwohnern 21 Erwachsene und 6 Kinder, und 24 Fremde in allen 52 gestorben. Sowohl hier als in Chester wurden von den Philadelphiern die dahin geflüchtet waren, und nachher kranck wurden, verhältnißmäßig weit wenigere gesund, als von den Einwohnern selbst. Es ist überhaupt merkwürdig, daß in allen den Orten die unterhalb Philadelphia an der Delaware lagen, das Fieber weit ansteckender war, als an andern Orten. Es ist leicht zu denken, daß unter den viel tausend Menschen die von Philadelphia weggeflüchtet waren, sehr viele seyn musten, die bereits ehe sie die Stadt verliessen, angesteckt waren; denn nach der Meinung unserer berühmtesten Aerzte kan die Krankheit, oder vielmehr der Saame davon lange im Körper liegen, ehe er zum Ausbruch kömmt. Es wurden daher viele von den Flüchtlingen im Lande krank, und viele starben. In Germantaun starben 15 oder 16; in Reading 5 oder 6. Auch tiefer im Lande bey Harrisburg starben einige; ebenfalls in Jersey in Burlington, und andern Gegenden waren verschiedene Personen krank. Allein die Krankheit konte allezeit nach Philadelphia wieder zurück gespüret werden. Es waren entweder Philadelphianer, oder doch Leute die in Philadelphia

ladelphia kurz zuvor gewesen waren, und daselbst den Gift eingesogen hatten. Aus 21 von den Aeltesten der verschiedenen Quäker Gemeinden im Lande, die nach Philadelphia zu ihrer jährlichen allgemeinen Zusammenkunft gewesen waren, starben 7 nach ihrer Zuhausekunft. Unterdessen verbreitete sich die Krankheit nirgends an denen Orten wo diese Leute sturben: Und es sind nur sehr einzelne Fälle bekannt, wo die Personen, welche die unmittelbare Aufwartung und Behandlung der Kranken hatten, davon angestecket worden sind. Alle Handlungsörter in den südlichen Staaten von Baltimore bis Savannah blieben ganz frey von der Krankheit, ausgenommen Petersburg, in Virginien, wo es ganz unleugbar durch das Schiff Nestor von Philadelphia eingebracht wurde, unterdessen doch auch keinen sehr starken Fortschritt machte.

Fünftes Capitel.

Der Monath October, Abnahme der Krankheit.

Gleich mit Anfang October schien die Krankheit etwas nachzulassen, wenigstens wurde die Anzahl der neuen Anfälle die täglich einberichtet wurden geringer, allein die Sterbefälle waren noch eben so häufig als zuvor, und im ganzen genommen mehr so.

Alle Weiden um die Stadt herum schienen von der Sonne verbrannt zu seyn, alle Quellen waren ausserordentlich niedrig. Da das Wasser in der Schuylkill und denen kleinern Flüssen die in die Delaware laufen, ebenfalls ausserordentlich niedrig war, so wurde dadurch eine sehr ausgedehnte Fläche von Morast den Wirkungen der Sonnenstrahlen ausgesetzet, welches zu vielen Herbst Fiebern Anlaß gab, allein so viel man weis, zeigte sich nirgends in der Nachbarschaft der Schuylkill das Gelbe Fieber. In Boston, New-York und den andern Orten nahm das Fieber auch bereits

 mit

mit Anfang Octobers ab. In den Hütten waren die Leute sehr gesund, und von den Kranken waren nur zwey oder drey die das Gelbe Fieber hatten; und selbst bey diesen war es nicht entstanden.

Vor dem 10ten October waren schon verschiedene Familien zur Stadt zurück gekehret; durch Noth gezwungen, weil ihr Geld verzehret und des an manchen Orten sehr elenden und bedrückten Lebens im Lande müde, wollten sie sich lieber allen Gefahren der Krankheit in der Stadt aussetzen, als länger draussen bleiben; allein der größte Theil derselben büßten mit ihrem Leben für ihre Verwegenheit. Das Gesundheits-Amt lies daher am 11ten October folgende Bekanntmachung ergehen:

" Gesundheits-Amts, den 11 Oct. 1798.

" Die Verwalter der See und Stadt Hospitäler wünschen ihren Mitbürgern zu der schnellen Abnahme der herschenden Krankheit, dem vortheilhaften Zustande des Stadt Hospitals und der angenehmen Aussicht eines baldigen Endes des Elendes welches unsere Stadt bedrängt hat, Glück. Niemand kan ernstlicher darnach verlangen, daß ihre Mitbürger in Sicherheit zu den Bequemlichkeiten ihrer eigenen Wohnungen zurückkehren könten; allein sie fürchten die Folgen der Uebereilung, wo so viel Vorsicht und Klugheit erfoderlich ist.

" Diese Besorgniß der Verwalter ist durch die zu schnelle Zurückkunft verschiedener Personen rege gemacht worden, welche unbedachtsamer Weise ihre eigene Gesundheit und die öffentliche Wohlfahrt aufs Spiel gesetzet haben, und die Verwalter setzen mit Bedauern hinzu, daß viele von ihnen kurtz nach ihrer Zurückkunft vom Fieber befallen worden sind.

" Die Witterung ist seit dem 6ten dieses ausserordentlich ungünstig gewesen, und die Anzahl der Kranken hat beträchtlich zugenommen, welche noch mehr durch Anhäufung von Personen, vornemlich solcher die aus einer

reinen-

reinen Atmosphere kommen, vermehret werden würde. Die Verwalter bitten auf das ernstlichst: um die öffentliche Aufmerksamkeit auf Betrachtungen von so grosser Wichtigkeit, und ersuchen ihre Mitbürger weg zu bleiben, bis zurückkehrende Gesundheit sie nach Hause einladet.

" Die Verwalter können nicht hinlänglich die Rathsamkeit und Nothwendigkeit die Betten, Kleidungsstücke und Häuser, wo die Krankheit darin gewesen ist, zu reinigen und zu säubern, ehe die Einwohner darin zurück kehren, anzuempfehlen, zu welchem Endzweck sie den freyen Gebrauch von ungelöschten Kalck vorzüglich anempfehlen. Sie wiederhohlen ebenfalls ihre Empfehlung an die Commißioners, die Pumpen oft und reichlich auspumpen zu lassen, weil das Wasser sehr faul und ungesund ist.

" Die Verwalter versichern dem Publico, daß so bald die Gesundheit der Stadt und der Freyheiten so weit wieder hergestellet seyn wird, daß es sicher für die Einwohner ist, wieder zurück zu kehren, kein Augenblick verweilet werden soll, die frohe Botschaft anzukündigen.

" Auf Befehl der Verwalter,

" William Jones, President.

" Attest, T. Paxon, Schreiber."

Ungeachtet dieser ernstlichen Warnung, zogen doch viele Familien in die Stadt, und die Krankheit griff wirklich wieder ziemlich starck um sich; verschiedene von denen die das Heimweh nach Hause getrieben hatte, fanden es für rathsam wieder abzuziehen, und wirklich sehr viele haben sich dadurch in doppelte und unnöthige Unkosten gesetzet, die sie leicht hätten vermeiden können, wenn sie sich nur einige Tage länger ruhig im Lande gehalten hätten.

In der Hofnung daß die größte Gefahr vorbey sey, giengen verschiedene Schiffe und vornemlich solche deren entfernte Bestimmung jeden Aufschub höchst nachtheilig machte, ab.; unter diesen war das Schiff Pigou welches nach Ostindien bestimmt war, und welches, weil die Krankheit bald nach seiner Abreise von hier unter dem Schiffsvolke ausbrach, in diesen Haven zurück zu kehren genöthiget wurde. Das Gerücht gehet, (allein wie wahr es ist, können wir nicht bestimmen,) daß dieses Schiff im Hinausgehen, einen Kranken in Port Penn ans Land gesetzt. Die Einwohner legten ihn in ein Gezelt im Walde wo er aus Mangel der Nahrung starb.

Am 15ten October untergruben verschiedene von den Verbrechern im östlichen Flügel die Mauren des Gefängnisses und kamen davon. Die Wirkungen davon liessen sich bald spüren, indem verschiedene Häuser bey hellen lichten Tage aufgebrochen wurden; allein die saubern Vögel wurden auch beynahe alle wieder gefangen, und in ihren vorigen Käfig zurück gebracht und eingesperrt.

Am 14ten October hatten wir einen sehr leichten Reif, der unterdessen die Anzahl der neuen Anfällen beträchtlich zu vermindern schien, aber wahrscheinlich denen die bereits kranck waren höchst nachtheilig war, denn die Anzahl der Todten schien sich wenigstens nicht zu vermindern.

In den letztern Tagen des October Monats wie die Kälte zunahm, nahm die Krankheit zusehends ab. Die neuen Anfälle die von den Aerzten einberichtet wurden, wurden täglich weniger: und diese waren mehrentheils Personen, die nicht sorgfältig genug in Reinigung der Häuser und Lüftung derselben gewesen waren. Die Nachläßigkeit vieler Leute ist unglaublich. Ein Haus daß vom Anfang August bis Ausgangs October beständig verschlossen gewesen, sollte doch wohl zu allen Zeiten wenn auch keine Krankheit geherscht, ein paar Tage zuvor geöfnet und gelüftet werden ehe eine Familie einziehet; um viel so mehr denn, wenn während

der Zeit eine heftige Pest gewüthet. Allein zu meiner größten Verwunderung habe ich viele Familien gerade aus dem Lande vor ihre verschlossene Häuser fahren, selbige öfnen und ohne die mindeste Vorbereitung beziehen sehen. Daß dieses oft die schlimmsten Folgen haben mußte, ist ganz natürlich.

Am 1sten November fiel ein sehr starker Schnee. An diesem Tage brachen auch die Hütten im Masterschen Felde auf, und die Bewohner derselben zogen jetzt alle wiederum in die Stadt. Die Verwalter der See und Stadt Hospitäler fanden es unnöthig ihre officiellen Berichte von den Todten und Kranken, die sie sonst alle Tage herausgegeben, weiter fortzusetzen.

Mit welchen Empfindungen der Freude und Dankbarkeit die folgende Bekantmachung am 2ten November in den Zeitungen gelesen wurde, überlasse ich meinen Lesern, sich in Gedanken vorzustellen:

„Gesundheits-Amt, den 1sten Nov. 1798.

„Mitbürger,

„Der von uns allen so sehnlich gewünschte Zeitpunkt ist endlich erschienen. Unsere besten Nachrichten und Beurtheilung, bestärkt durch die Meinung der Aerzten, berechtigen uns, euch die Wiederherstellung der allgemeinen Gesundheit unserer gebeugten Stadt und Freyheiten anzukündigen, und daß die Bürger mit Sicherheit zurück kehren können, wenn gehörige Vorsicht gebraucht wird die Häuser, Betten und Kleidungsstücke zu reinigen und zu lüften, die Ausdünstungen der heimlichen Gemächer, durch häufiges Hineinwerfen von ungelöschten Kalck zu verbessern und die privat sowohl als öffentliche Pumpen öfters auszupumpen.

„Bey Beendigung unserer traurigen Pflicht, können wir nicht umhin unsere Ehrfurcht und Dankbarkeit für die beyspiellose Milde u. Freygebigkeit die ihr an den Tag geleget habt, zu bezeugen--Die leidenden Kranken, Witwen und Waisen sind durch euch erquicket, und

hunderte

hunderte dankbarer Mitgeschöpfe sind durch eure Güte der Krankheit und dem Todte aus dem Rache gerissen worden. Diese Tugenden sind ein gewisses Unterpfand, daß diese Gegenstände, die ihr sicher durch den Sturm der Krankheit geführet, auch nicht in dem Elend, welches ein rauher Winter drohte, werden verlassen werden.

Auf Befehl der Verwalter,

William Jones, Präsident.

Attest, Timothy Paxton, Schreiber.

Das Hospital wurde jetzt auch geschlossen.

Das Lager an der Schuylkill wurde unterdessen noch beybehalten, theils weil man es nicht für gut hielt, solche eine grosse Anzahl Menschen von der allerärmsten Classe auf einmal zurück kehren zu lassen, bis alle mögliche Gefahr der Krankheit, die sich noch immer hie und da spüren ließ, vorbey war, theils auch weil noch keine Arbeit in der Stadt für sie war, und sie also hätten unterhalten werden müssen, welches aber draussen weit leichter war, als in der Stadt.

Alle Strassen in der Stadt und alle Heerstrassen auf 10 und 20 Meilen um die Stadt herum, waren jetzt mit Kutschen und Wägen und Karren angefüllt, alle mit Hausgeräthe und Menschen beladen, die freudig zu ihren Wohnungen in der Stadt zurück kehrten. Alles wurde jetzt wiederum lebhaft, und das Vergnügen seine vorigen Bekannte wiederum zu sehen, war ausserordentlich. Manche von unsern geflüchteten Brüdern trafen Freunde an, die das Gerücht unter die Todten gerechnet hatte, allein auch von vielen sehr vielen nach denen man sich erkundigte, hieß es, daß sie im Grabe schlummerten. Jetzt öffneten sich die so lange verschlossen gewesene Waarenläger, Läden, und Werkstätte nach und nach wiederum; Handel und Gewerbe giengen wieder den vorigen Gang; doch blieb noch immer eine starke Besorgniß

wegen

wegen der Krankheit, die noch hie und da herum schlich. Nach der Meinung des Herrn Doctor Currie hatte selbige am 15ten November völlig aufgehöret, doch wollen andere Aerzte noch weit spätere Spuren davon gefunden haben. Unsere Werfte oder Kayen die seit langer Zeit verlassen und öde gewesen waren, wurden jetzt wiederum lebhaft, und die Delaware, auf der vor etlichen Wochen kaum ein Boot zu sehen war, war jetzt mit Schiffen bedeckt.

Am 11ten November wurden endlich auch die Gezelte im Lager am Schuylkill niedergebrochen, und 1500 Menschen die daselbst während der ganzen Zeit der Krankheit Obdach, Nahrung und Kleidung erhalten, zogen mit Jauchzen in die Stadt zurück.

Die Committee, die über dieses Lager die Aufsicht führte, hat sich gewiß um ihre Mitbürger unendlich verdient gemacht, sie bestund aus folgenden vier Herren, Peter Mierken, Isaac Price, James Oldden, und John Keir. Herr Peter Mierken widmete seine ganze Zeit von Morgen bis an den Abend dem Dienste seiner Hülfsbedürftigen Mitbürger. Herr Isaac Price fiel ein Opfer seines Dienst-Eifers, er starb den 15ten September, und manche stille Thräne ist seiner Asche gewitmet worden. Herr James Oldden und Herr John Keir waren unermüdet in ihren Arbeiten für das gemeine Beste.

Da sehr viele Kinder in den Gezelten waren, so hatte man gleich im Anfange Schulen daselbst erricht, worin 400 derselben Unterricht genossen. Und es gereichet der Committee zu nicht geringer Ehre, daß viele, sehr viele in der That, die, wie sie hin kamen, keinen Buchstaben kannten, beym Aufbruch des Lagers vollkommen lesen konten, welches viele vielleicht sonst in ihrem Leben nicht würden gelernet haben. Die erwachsenen Personen wurden so viel möglich zur Arbeit angehalten. Die Männer wurden hingeschickt am Canal zu graben, und die Frauenspersonen mußten für sich selbst und die Kinder Kleidungsstücke verfertigen, und sonstige

ge schickliche Arbeit verrichten. Am Sonntag wurde Gottesdienst gehalten, und es wurde in allen Stücken die genaueste Ordnung beobachtet, welche unter einem solchen rohen Haufen einzuführen gewiß keine Kleinigkeit war. Ein sehr geschickter Arzt besuchte das Lager täglich. Das Gesundheits-Amt, wovon Herr William Jones Vorsitzer oder Präsident war, kam ebenfalls alle Tage zusammen, und führte die Direction des ganzen. Was alles dieses diesen Personen für Mühe gekostet haben muß, und welcher Gefahr sie sich ausgesetzet, läßt sich wohl begreifen, und für alle diese Mühe ist das Bewußtseyn ihrer Thaten, und die Dankbarkeit ihrer Mitbürger die einzige eben auch die süsseste Belohnung.

Sechstes Capitel.

Anzahl der Todten in Philadelphia und andern Orten — Beyträge zur Unterstützung der Armen — Besondere Vorfälle.

Es ist nicht möglich die eigentliche Anzahl derjenigen die durch die Wuth dieser fürchterlichen Krankheit weggeraft worden, mit Genauigkeit zu bestimmen. In verschiedenen von den Begräbniß-Plätzen wurden nicht allezeit die richtigsten Register gehalten. In einigen wurde wahrscheinlich die Anzahl der Begrabenen vorsätzlich verheimlichet, um nicht unnöthiger Weise Schrecken zu verursachen, vornehmlich im Anfange der Krankheit; viele sind gewiß an Neben Orten begraben, und verschiedene sind, wie wir zuverläßig wissen, in den Fluß geworfen worden. Nach einem Bericht den die Auffseher oder Verwalter der See- und Stadt-Hospitäler an den Gouverneur auf sein Verlangen abstatteten, und der den 1sten December datirt, und nachher Gesetzgebung von Pennsylvanien vorgelegt worden ist, geben sie die Anzahl der Todten in

der

der Stadt auf dreytausend sechshundert und fünf und vierzig an, ohne diejenigen mitzunehmen, die die Pest in Philadelphia eingesogen, und nachher im Lande gestorben sind, Doctor Currie rechnet diese auf ohngefehr drey hundert, so daß sich also die Anzahl derer die in der Stadt und in den Vorstädten am Gelben Fieber gestorben sind über vier tausend belaufen muß. Es erhellet hieraus also daß im Verhältniß der Einwohner die in der Stadt zurück geblieben und folglich der Ansteckung auszusetzen waren, weit mehrere starben als im Jahr 1793.

Nach der Angabe des Doctor Currie in seiner Memoirs vom Gelben Fieber, die ich in den vorhergehenden Blätter sehr oft benutzt habe, starben in Neu-York vom 25sten August bis zum 3ten November 2048 Personen; in Philadelphia vom 1sten bis zum 3ten November 3446 (diese Zahl ist aus einer Angabe in den Zeitungen genommen und viel zu niedrig) in Chester 50, in Marcus Hook 52, in Wilmington 252, und an Chews Landungsplatz in Neu Jersey 26 Personen.

Nach Angabe der vorbemeldeten Committee sind folgende milde Gaben zur Unterstützung der Armen empfangen worden:

Die Verwalter der See und Stadt Hospitäler.		
An baarem Gelde, Thal.		14040.05
An Producten und Kleidungsstücken,		2000. 0
		16040.05
Die Committee der Gezelte am Ufer des Schuylkills.		
An baaren Gelde, Thaler	3537.29	
An Producten und Kleidungsstücken	5000. 0	
		8537.29
Die Committee der Hütten auf Masters Feld.		
An baaren Gelde, Thaler	3254.87	
An Producten und Kleidungsstücken	6568.22	
		9822.49
Die Committee zur Unterstützung der Armen in der Stadt und den Freyheiten.		
An baaren Gelde, Thaler	420. 0	
An Producten und Kleidungsstücken	1178.68	
		1598.68
Summa Thaler		35,998.51
Erhobene Taxen und Geld so im Voraus auf die Taxen geborgt worden,		27,944.96
Von den verschiedenen Banken gegen Bürgschaft einzelner Personen in der Erwartung daß die Gesetzgebung selbiges zurück bezahlen werde zufolge dem Schlusse der Zusammenkunft in Germantaun geborgt,		29000. 0
Summa aller Einnahmen Thaler		92,943.47

Dagegen sind folgende Summen wiederum ausgegeben worden.

Von den Verwaltern der See und Stadt Hospitäler.

An baaren Gelde zur Unterstützung der kranken Armen, Thaler	9782.56
An Producten und Kleidungstücken, geschätzt auf	2000. 0
Bezahlet an die austheilende Committee,	3257.49
Bezahlet für die See und Stadt Hospitäler,	20975.20
	37015.25

Von der Committee der Gezelte an den Ufern des Schuylkills.

An baaren Gelde, wovon 10,000 Thaler ein Theil der Anleihe von 29 000 Thaler ist Thaler	13537.29	
An Producten und Kleidungstücken, geschätzt auf	5000. 0	
		18,537.29

Von der Committee der Hütten auf Masters Platz.

An baaren Gelde, wovon 9000 Thaler ein Theil der 29,000 Thaler Anleihe ist Thaler	12254.27	
An Producten und Kleidungsstücken, geschätzt auf	6568.22	
		18,822.48

Transportirt 74,375.03

Uebergebracht 74,375.03

Von der Committee zur Unterstützung der Armen in der Stadt und Freyheiten.

An baaren Gelde, wovon 10,000 Thaler ein Theil der Anleihe war, Thl. 14677.49

Hievon gehet ab was bereits den Verwaltern der Hospitäler angerechnet worden, als an die Austheilungs Committee bezahlt 4257.49

——— 10420.

An Producten und Kleidungsstücken, gerechnet zu 1178.68

——— 11598.68

Summa 85,973.71.

Einnahme 92943.47
Ausgabe 85973.71

Saldo 6969.76 in den Händen des Schatzmeisters, so aber nicht zureichend ist die Schulden der See und Stadt Hospitäler zu bezahlen.

Anzahl der Personen die unterstützt und genähret worden sind.

Im Stadt Hospital, 879.0

Von den Aerzten welche von den Verwaltern der See und Stadt Hospitäler angestellet worden die Armen in der Stadt und in den Freyheiten zu bedienen, ungefehr 3000.0

In den Gezelten der Schuylkill und der Nachbarschaft davon, 1950.0

Transportirt 5829.0

Uebergebracht	5829.0
In denen Hütten auf Masters Felde und der Nachbarschaft,	2024.0
Von der Committee zur Unterstützung unter die Armen in der Stadt und denen Freyheiten, ungefehr	3500.0
Summa im Ganzen	11,353.0

Ausser diesen sehr grossen Unkosten waren noch eine beträchtliche Anzahl Kinder zu versorgen, theils hatten sie ihre Eltern im Gelben Fieber verloren, theils lagen sie kranck daran. Sie sogleich ins eigentliche Waisenhaus eingelassen wurde äusserst gefährlich gewesen seyn, weil dieses mit dem Armenhause und andern öffentlichen Gebäuden die zu öffentlichen Endzwecken der Art eingerichtet sind und gebrauchet werden und vielleicht 500 Personen enthalten, in Verbindung steht. Die Kinder wurden daher in verschiedene Nebengebäude unter die Aufsicht von ordentlichen Frauensleuten verleget, bis man gewiß versichert war daß sie nicht angestecket waren, worauf sie ins Waisenhaus genommen wurden, von wo sie nachher an ihre Anverwandten ausgeliefert wurden oder wo keine Verwandten waren, an angesehene Leute verbunden; doch dieses mehrentheils mit der Bedingung daß wenn sich künftighin Anverwandte melden sollten, die Leute alsdenn genöthiget seyn sollten sie auszuliefern. Im Fall sich gar keine meldeten, müssen die Kinder dieser Leute freylich bis zur Majoreanität, das ist, die Mädgen bis 18 bie Buben bis 21 Jahr dienen, wo gegen die Leuten sie gut halten, wenigstens Rechnen und Schreiben und auch ein Handwerk lernen lassen müssen, worauf die Armen Vorsteher sehr genau achten.

So vortreflich auch nun alle diese Anstalten waren, mit so vieler Redlichkeit und Eifer sie auch verwaltet wurden, so waren sie doch mit dem besten Willen und ausgedehntesten

ausgedehntesten Mitteln nicht im Stande allen menschlichen Elende abzuhelfen. Wir haben schon vorhin bemerket, daß drey todte Körper in dem höchsten Grade der Fäulniß in drey verschiedenen Häusern gefunden worden.

Folgende Umstände sind aus Fennos Zeitung die Gazette der Vereinigten Staaten genannt, genommen:

Es ist nur noch ganz kürzlich daß man einen unglücklichen Menschen in einer der Strassen in den Norder Freyheiten liegen, und umkommen ließ ohne daß ihm die mindeste Hülfe gereichet worden. Ob die Polizeybeamten mit Recht einer Vernachläßigung ihrer Pflichten beschuldiget werden können, oder ob es sich anders verhält, ist meines Orts nicht zu untersuchen; genug daß die Thatsache richtig ist. Hätte man gehörig auf ihn acht gehabt, so hätte dieser Unglückliche wahrscheinlicher Weise von einem unzeitigen Ende errettet werden können.

Ins Pennsylvanische Hospital kan niemand zugelassen werden als nur unter gewissen Bedingungen; sonst ist diese Stiftung sehr mildthätig sowohl nach ihren Grundsätzen als nach ihren Ausübungen. Klugheit erfodert und vielleicht ist es unumgänglich nothwendig niemanden ins Armenhaus aufzunehmen der eine ansteckende Krankheit hat, und es geschiehet wissentlich niemals; und ohne daß jemand wirklich das Gelbe Fieber hat, oder wenigstens starcke Vermuthung vorhanden daß er davon angestecket sey kan er nicht ins Stadt Hospital zugelassen werden.

Vor etlichen Tagen trug sich ein Umstand zu, der wirklich höchst traurig war. Ein Deutscher, ein Fremdling in diesem Lande, ersuchte ins Pennsylvanische Hospital zugelassen zu werden; sein Fall traf nicht mit ihren festgesetzten Regeln zu und er wurde abgewiesen. Er bat darauf ins Armenhaus eingelassen zu werden, allein weil er die Ruhr hatte und kein Einwohner dieses Orts war so gelang es ihm auch hier nicht. Er wandte sich endlich an den Gesundheits Beamten dieses Ha-

vens

dens den Herrn Capitain Allen; allein dieser glaubte nicht, daß er hinlängliche Authorität hätte ihn unter diesen Umständen ins Stadt Hospital zu schicken; und der arme Schelm wurde allenthalben fortgeschickt ohne die mindeste Unterstützung oder Beystand! Was aus ihm geworden ist, weis ich nicht, allein die ausserordentliche Niedergeschlagenheit, Angst und Verzweifelung die in seinem Gesichte zu lesen war, machte einen tiefen Eindruck auf die Gemüther der Umstehenden, ein jeder bedauerte seine unglückliche Lage, doch keiner wußte wie ihm geholfen werden könne. (So weit Hr. Fenno). Ich muß gestehen daß mir der Umstand ob ich gleich die ganze Zeit hier und als ein Mitglied der Deutschen Gesellschaft bekant war, nie zu Ohren gekommen. Capitain Allen, einer der menschenfreundlichsten Männer die ich kenne, würde, wenn er es nicht in seiner Macht hatte ihm seinem Amts gemäß Unterstützung zu geben, ihn gewiß an irgend einen von der Deutschen Gesellschaft gewiesen haben: denn ob gleich wenige oder gar keine von den Beamten derselben hier waren, so waren doch noch verschiedene Glieder hier die sich Mühe gegeben haben würden, ihn auf irgend eine Art unterzubringen. Dies mußte sich ohnehin vor dem 22sten August zugetragen haben, wo die Furcht und folglich auch die Schwierigkeit unterzukommen nicht so sehr groß war.

Ich glaube am betrübtesten waren diejenigen daran die ins Land flüchteten, allein da sie den Saamen der Krankheit bereits mit sich genommen, dort krank wurden, gewöhniglich flüchtete sogleich alles was im Hause war, und diese Unglücklichen konnten weder medicinischen Beystand noch auch die mindeste Erfrischung, und hatten sie nicht einige ihrer besondern Freunde und Verwandten um sich, so durften sie nicht die mindeste Aufwartung erwarten. Gewöhniglich wurden sie also Opfer der Krankheit, ohne Arzeney, ohne gehörige Wartung, (denn Wartung war die Hauptsache) wurden sie bald dahin geraft. Alsdenn

setzte

setzte es neue Schwierigkeiten wegen des Begräbnisses. Niemand wolte sich dem Sterbehause nahen. Den Körper nach einem Todesacker zu bringen, war beynahe allezeit unmöglich, die Person müßte dann neben daran gestorben seyn. Der nächste beste Platz war ihr Begräbniß-Ort. Oft war an Särge nicht einmal zu gedenken. Ich weis einen Fall wo ein Sohn das Grab seines Vaters selbst und ganz allein in einen Obstgarten graben, den Körper in ein Tuch einwickeln, auf seinen Schultern zum Grabe tragen, ihn hinein legen und mit Erde überschütten mußte.

Siebentes Capitel.

Verschiedenheit der Meinungen über den Ursprung der Krankheit---Curarte derselben—Verwahrungs Mittel dagegen--Beschluß.

Seit der ersten Erscheinung des Fiebers im Jahr 1793, waren die Aerzten wegen der Entstehung desselben verschiedener Meinung, die eine Parthey behauptete daß es hier entstanden sey, die andere dagegen daß es von auswärtigen Ländern hereingeführet worden. Beyde Partheyen führten ihre Gründe an und verfochten ihre Behauptung mit einer Hartnäckigke t und einer Hitze die nur zu sehr die Schranken der Mäßigung überschritt. Die erste Meinung wurde von den Aerzten die zur Academie der Medicin gehörten, die andern aber von dem Collegio der Aerzten behauptet. Ohne es auf mich zu nehmen zu entscheiden welche Parthey Recht hat, will ich die Gründe die jegliche Seite für sich anführet, so kurtz als möglich angeben, und es alsdenn dem Leser überlassen, darüber zu urtheilen. Da die Meinung daß das Gelbe Fieber von Westindien eingeführet worden die allgemeinste ist, so will ich die Gründe worauf diese Meinung beruhet zuerst anführen, und hierin den Doctor Currie zum Führer nehmen. Dieser

Dieser führet an, daß das Fieber sich zuerst gleich nach der Ankunft des Schiffs Debora gezeiget, die, wie vorhin bemeldet den 18ten July hier kam. Der Marquis de Rouvray, der in diesem Schiffe herüber kam starb gleich nach seiner Ankunft. Ein Knabe, der zum Schiffe gehörte starb wenige Tage nachher; Alexander Philips der an Bord der Debora gewesen während der Zeit da sie noch Quarantaine lag, wurde krank und starb am 5ten August. Ein Zimmerman der an Bord gewesen war wie sie ausladete, wurde am 26sten July kranck. Verschiedene mehrere Schiffszimmerleute die nach dem sie ausgeladen und auch zuvor an Bord derselben gewesen waren, wurden kranck und starben. In Kensington wohin sie zur Reparatur gebracht wurde, verbreitete sich gleich nach ihrer Ankunft das Gelbe Fieber. Der Steuermann dieses Schiffs, der Zimmermann welcher die ganze Reise an Bord gewesen, sagen aus daß sie auf der Reise von Jeremie nach Philadelphia 7 Personen und in Jeremie selbst 5 Personen am Fieber verloren. Daß die Ansteckung sich lange Zeit in Kleidungsstücken erhalten könne ist bekant. Er zeiget ferner, daß die Geschichte lehret, daß die Pest durch Güter und Kleidungsstücke, von einem Orte zum andern gebracht worden. So sey ein Fieber ähnlicher Art mit dem unsrigen im Jahr 1695 in Bermuda eingeführet worden welches dermassen um sich gegriffen, daß die Lebendigen kaum zureichten die Todten zu begraben, daß die Pest die im Jahr 1720, Marseilles beynahe entvölkert durch ein Bündel Kleidungsstücke eines Matrosen der aus der Levante kam entstanden: daß die Pest die in London im Jahr 1665 graßirte, und über 40 tausend Menschen wegnahm durch Ballengüter die aus der Levante nach Holland und von dort nach London verführt und dort geöfnet worden, eingebracht sey: daß ein eheliches Fieber durch Türkische Gefangene im Jahr 1771 nach Moscow gebracht worden, wovon in selbiger Stadt und den umliegenden Dörfern 80,000 Menschen starben: daß man beynahe an allen Orten wo

das Fieber in vorigen Jahren nemlich seit 1793 in America graßirt, solches offenbar von Schiffen herleiten können die von den Westindischen Inseln hier angekommen: daß das Fieber in Wilmington, Chester und Marcus Hook ungezweifelt durch Personen die von Philadelphia kamen eingeführet worden: daß das Fieber sich niemals hier zeigt als bis im Monat July oder August, da es in den Westindischen Inseln in den Monaten Juny und July am stärksten graßirt, und folglich am leichtesten hieher gebracht werden kan: daß nach dem Zeugniß verschiedener Westindischer Aerzte seit vielen Jahren kein Gelbes Fieber dort gewesen, bis selbiges durch ein Schiff der Hankey genant, von Bulam, einer Insel an der Africanischen Küste in der Mündung des Rio Grande gelegen, nach Grenada gebracht wurde. Daß dieses Schiff während seines Auffenthalts in Bulam drey Viertheil sowohl von dem Schiffsvolk als von der an Bord habenden Colonisten für die Sierra Leona verloren; daß bey ihrer Ankunft in Grenada welches den 19ten Februar 1793 war, die wenigen Leute die noch lebendig waren alle ins Hospital geschickt werden mußten: daß das Volk von allen den andern Schiffen die in Grenada lagen und die Bekantschaft oder Neugierde an Bord dieses Schiffs lockten kranck geworden, und die mehresten gestorben, wodurch also das Fieber von einer Insel zur andern ausgebreitet wurde; daß es in allen Stücken nach den Zeugnissen der besten Aerzte von den gewöhnlichen Gelben Fiebern unterschieden sey, und der Pest am aller nächsten käme: daß im Jahr 1793, alle die Seehäven die ihrer Gemeinschaft mit Philadelphia aufgehoben hatten vom Fieber frey geblieben: daß es im Jahr 1794, seine Erscheinung in Neu-Haven und in Baltimore gemacht, dagegen alle dazwischen liegende Seehäven verschonet wurden: daß es in Neu-Haven ganz unleugbar eingeführet worden: daß in allen Orten wo seitdem das Fieber gewesen, nemlich in Neu-York und Norfolk in 1795, in Boston 1796, und in Philadel-

phia

phia 1797, man allemal hätte nachspüren können, wo-
her das Fieber gekommen sey.

Diese und noch viele andere Gründe die aber hier anzuführen zu weitläuftig sind, bringt Herr Doctor Currie oder das Collegium der Aerzte zur Behauptung ihrer Meinung, daß es von aussen eingeführet sey, rc. vor.

Die Academie der Medicin dagegen behaupten, daß das Fieber hier aus einheimischen Ursachen entsprungen, nemlich stehenden Wasser, unfläthigen Strassen und Gossen, denen Docken und verfaulten Sachen, rc. Daß das Gelbe Fieber überhaupt nur ein höherer Grad der gewöhnlichen gallenartiger Fieber sey, und folglich mit diesen einerley Ursprung habe. Daß die geschicktesten Aerzte behaupten daß es in Westindien nicht contagiös oder pestilenzialisch sey, und daß die Erfahrung lehre daß es auch selten während der heissen Witterung in den Vereinigten Staaten so sey. Daß bereits am 6ten Juny ein Fall in der Stadt vorhanden, wo einer das Gelbe Fieber gehabt, und daß es im Monat July verschiedene dergleichen in verschiedenen Theilen der Stadt, die mit dem Wasser in keiner Verbindung stunden gegeben, und daß dieses lange vorher gewesen sey, ehe die Fahrzeuge die es sollten eingeführet haben hier angekommen. Daß wenige von den Krankenwärtern überhaupt davon befallen worden; daß sogar einige von den Krankenwärtern die im Hospital aufwarteten, und nicht angestecket wurden, nach dem sie nach der Stadt zurückgekehret, davon befallen wurden, daß dieses ein offenbarer Beweiß sey, daß die Krankheit nicht im eigentlichen Verstande contagiös, sondern epidemisch sey, und einer verdorbenen Atmosphere, die aus localen Ursachen entstanden, zuzuschreiben sey: daß dieses in Neu-York und Boston allgemein geglaubet und völlig erwiesen worden: daß beynahe kein Beyspiel vorhanden sey, daß von den verschiedenen Personen, die aus der Stadt ins Land gezogen und dort kranck wurden und starben, die Familien wo selbige gewesen, angestecket worden, welches der

Fall

Fall gewesen seyn müßte wenn das Fieber persönlich ansteckend gewesen. Daß das Fieber Ausgangs July und Anfangs August so schnell um sich gegriffen, schreiben sie der bösen Luft von verschiedenen Schiffen die im Haven angekommen und verfaulten Coffee so in einer Brigantine von Jamaica angelanget, zu.—-Wir wollen es jetzt dem Leser überlassen zu entscheiden, welche Parthey Recht hat, unterdessen ist es recht sehr zu bedauren, daß eine solche Verschiedenheit der Meinungen herrscht, weil es dadurch desto schwerer wird die Stadt für ein Unglück ähnlicher Art ins künftige zu verwahren. Unterdessen ist es zu hoffen, daß die Gesetzgebung sowohl, als auch die Corporation der Stadt die weisesten Maasregeln nehmen werden auf beyde Fälle einem so grossen Uebel, dessen Wiederkehr die Stadt Philadelphia mit unvermeidlichen Untergang drohet, vorzubeugen. Vieles ist bereits gethan worden, um den vielleicht unter uns noch zurück gebliebenen Saamen der Krankheit zu ersticken. Es wurden in allen Districten der Stadt sowohl als in den Vorstädten angesehene Bürger ernannt, die sich genau erkundigten, in welchen Häusern angesteckte Personen gewesen waren, alsdann diese Häuser besuchten, um zu sehen, ob sie gehörig gereiniget worden, und im Fall solches nicht geschehen, solches thun liessen. Wo Betten und Kleidungsstücke angesteckt zu seyn vermuthet wurden, wurden sie nach einem besonders dazu eingerichteten Hause gebracht, und durch Räuchern, Waschen und andere Mittel gereiniget, und denen Leuten unentgeldlich wieder ins Haus gebracht. Waren die Betten aber von solcher Beschaffenheit, daß man glaubte, daß sie nicht gereiniget werden könten, so wurden sie verbrannt, und den Leuten andere von gleichem Werth an ihre Stelle gegeben, oder auch das Geld dafür bezahlet. Um die hiedurch verursachten Kosten bestreiten zu können, waren andere Personen ernannt, welche unter den wohlhabenderen Bürgern herum giengen und Beyträge einsammelten.

Die

Die heimlichen Gemächer, die zu sehr angefüllet waren, wurden ausgeleeret, und an abgelegne Orte in tiefe Gruben, die man bereits im Herbst zu dem Endzweck graben lassen, verführet. Da es ein allgemein angenommener Satz ist, daß es um die Wiederkehr dieser fürchterlichen Plage zu verhüten, schlechterdings nothwendig sey, gesundes frisches Wasser in die Stadt zu bringen, sowohl zum Trinken und Küchengebrauch als auch um die Strassen zu reinigen, und bey der heissen Witterung abzukühlen, so werden jetzt Anstalten gemacht, solches vorerst aus der Schuylkill bey der mittelern Brücke mit Dampf Maschienen in einen Behälter der bey dem sogenannten Centerhause, (wo sich nemlich die Markt-strasse und die BreiteStrasse durchschneiden) erbauet werden soll, zu heben, und von da durch Röhren durch alle Strassen der Stadt zu leiten. Dies ist freylich ein grosses Werk und wird viel Zeit wegnehmen, doch hoft man mit dem grössten Theil der Stadt bis nächsten Sommer fertig zu werden. Auch wird es etliche hundert tausend Thaler kosten, allein was ist dieses in Vergleich mit dem Verlust den die Stadt durch letztere Krankheit erlitten, und der sich gewiß (die Leben der Menschen nicht mitgerechnet, denn die lassen sich nicht zu Gelde anschlagen) auf viele Millionen Thaler beläuft.

Die Gesetzgebung wird auch neue Gesetze wegen der Quarantaine machen, wozu Congreß bereits in so weit was den Zoll betrifft, über den Congreß allein zu befehlen hat, die nöthigen Verkehrungen gemacht. Kurz, es wird nichts unterlassen werden, was menschliche Klugheit ersinnen und Menschenkraft ausüben kan, diesen fürchterlichen Feind abzuhalten, und der Stadt Philadelphia ihre vorige Gesundheit und ihren vorigen Flor wieder zu geben; ein sehr langer und sehr strenger Winter den wir diesmal haben, wird nicht wenig dazu beytragen. Da man gleich im Anfang der Krankheit fand, daß die im Jahr 1793 und 1797 ge-

gebrauchten Mittel, nicht die gewöhnliche Wirkung thaten, so muste man jetzt eine ganz andere Cur-Art versuchen.

Die Lanzette, die im Jahr 1793 und 97 so sehr gebraucht worden, und deren Gebrauch zu den größten Streitigkeiten mit der Feder, ja sogar mit der Faust, Gelegenheit gegeben, wurde jetzt beynahe ganz auf die Seite geleget. Nur in wenigen Fällen wurde zur Ader gelassen. Heftiges Schwitzen und Salivation schienen die einzigen Rettungsmittel zu seyn. Hiezu wurden Schweistreibende Mittel und Mercurius oder Quicksilber gebraucht, letzteres wurde auf alle mögliche Art gegeben; in Merculial Pillen, in Calomel, und in vialen Fällen in einer Salbe, womit der Leib gerieben wurde; und obgleich viele auf diese Art curirt wurden, so giebt es doch auch unter diesen viele die Ursache haben, Zeit Lebens an die Cur zu gedenken. Viele tragen ihre Zähne jetzt in der Tasche, andere haben Stücken von ihren Kinnladen, ja einige sogar die Sprache verloren, bey anderen ist untere Kinnbacken ganz zusammen gezogen und steif, einige haben die Geschmeidigkeit ihrer Gelenke verloren, und bey andern hat es eine Art Krebs-Schaden in den Backen hervorgebracht, wodurch verschiedene einen Theil derselben verloren haben. Daß dieses zuweilen dem übermäßigen und unvorsichtigen Gebrauch des Queckfilbers und folglich der Unerfahrenheit oder Unvorsichtigkeit des Arztes zuzuschreiben, ist nicht zu leugnen; allein oft erfoderte der hohe Grad der Bösartigkeit des Fiebers die aller gewagtesten Mittel das Leben zu retten; und oft nur gar zu oft war es der Fall, daß die Patienten nur blos die Arzeney gebrauchten, weiter aber sich um die Vorschriften des Arztes wenig bekümmerten. Mir selbst sind Leute bekannt, die während der Salivation Brantewein und Rum und Genever getrunken, sich der Nachtluft ausgesetzt, und nachher die Zähne verloren haben; allein dies konte alsdenn weder der Arzeney noch dem Arzte zur Last geleget werden. Wären sie

den

den Vorschriften des Arztes genau gefolget, so würden sie vermuthlich ihre Zähne behalten haben; allein so ist es ein Wunder, daß sie das Leben davon getragen haben. Die Verwahrungs-Mittel das Fieber abzuhalten, die allgemein anempfohlen wurden, waren, sich von allen Arten Erhitzungen, es sey durch Arbeit oder durch Leidenschaften so viel möglich zu hüten, unmäßigen Gebrauch hitziger Getränke, so wie auch zu hoch gewürzte Speisen, und zu vieles Fleisch vermeiden, dagegen auch nicht gar zu enthaltsam zu leben, sondern gute nahrhafte Speisen, vornehmlich Gemüse und reife Früchte, nebst gutes Bier und rothen Wein mäßig zu geniessen, den Leib stets offen halten; die größte Reinlichkeit in Kleidern, Betten und Häusern zu beobachten, sich weder der Sonnenhitze noch der Nachtluft unnöthiger weise auszusetzen; und bey der mindesten Anwandelung von Unpäslichkeit sich sogleich an einen Arzt zu wenden.

Daß diejenigen Orte, die von der Krankheit frey blieben, alle mögliche Maaßregeln nahmen, nicht angesteckt zu werden, ist ganz natürlich. Unterdessen waren diese nicht mit der Härte, ich möchte fast sagen Unmenschlichkeit bezeichnet, als im Jahr 1793. Am 18ten August ließ der Maire von Baltimore eine Proclamation ergehen, worin er verbietet, Personen, Bagagie und Güter von Philadelphia nach Baltimore zu bringen, sondern daß sie in einer Entfernung von drey Meilen von besagter Stadt bleiben sollen, bis sie wenigstens 15 Tage von Philadelphia abwesend gewesen, untersucht und gesund befunden worden sind. Die übrigen Städte nach Süden zu folgten diesem Beyspiele, wenigstens die mehresten derselben. Dieses waren Verwahrungsmittel, die die Klugheit anbefohl: Allein dies verhinderte nicht, daß sie sich ihrer unglücklichen Brüder in Philadelphiv annahmen. Ungeachtet, das Gesundheitsamt sich wie oben gemeldet worden, Geldbeyträge von fremden Orten verbeten, so sandte doch der Maire von Baltimore 3000 Thaler an die Verwalter

der Hospitäler als einen Theil ihrer Subscription zur Unterstützung unserer Armen ein; und zeigte zugleich an, daß noch mehreres nachfolgen würde, welches auch nachher geschahe.

Savannah, in Georgien, wurde vor ein paar Jahren durch einen fürchterlichen Brand ganz und gar eingeäschert. Alle Haabe und Güter der Einwohner waren verloren, und die reichsten sowohl als die ärmsten litten an den gewöhnlichen Nothwendigkeiten des Lebens Mangel. Die Gesetzgebung von Pennsylvanien war gerade in Sitzung, wie diese traurige Nachricht hier ankam, und in Zeit von zwey Tagen passirte ein Gesetz durch beyde Häuser, und wurde vom Governör approbirt, wodurch der Staat diesen Unglücklichen ein freywilliges Geschenk von 15 tausend Spanischen Thalern macht, welche unser Gouvernör auch sogleich übermachte. Es wurde ohnehin eine Privatsubscription eröffnet, die sich, wo ich nicht irre, auf eine ähnliche Summe belief. In diesem für Philadelphia so traurigen Jahre hatten die Georgier eine vortreffliche Gelegenheit ihre Dankbarkeit an den Tag zu legen, und sie liessen selbige nicht aus der Acht. Es wurde eine Subscription eröffnet zur Unterstützung unserer Armen; und da noch etliche tausend Thaler von dem Gelde, was von hier und von andern Orten zur Unterstützung der Abgebranten eingesandt, unausgetheilet waren, so kamen die Einwohner dahin überein, daß auch dieses den Philadelphiern überlassen werden solte. Herrliche Beweise, daß Bruderliebe nnd Dankbarkeit hier noch in ihrer größten Reinigkeit auch unter den Einwohnern der entferntesten Staaten dieses grossen vesten Landes wohnen, und sich in schönen Thaten zeigen, und daß die Welt noch nicht so ganz und gar im Argen liege, als einige Leute uns solches glauben machen wollen.

Doch war diese Mildthäthigkeit, dieser Geist des Wohlthuens nicht bloß auf diese beyde Städte eingeschränket; nein, es verbreitete sich durch ganz America. Und dauerte noch nachher fort da das Gelbe Fieber schon längst nachgelassen. Auch war dieses höchstnothwendig; denn der Winter fieng so frühe an, war so strenge und hielt so lange an, daß der ärmere Theil unserer Mitbürger hätte umkommen müssen, wenn sie nicht unterstützet worden wären. Und dennoch bey aller Unterstützung die ihnen gegeben werden konnte, gieng es sehr hart bey ihnen her, und nicht allein bey diesen, sondern auch bey der mittlern Classe. Diese hatten das Geld was sie für den Winter bey Seite geleget hatten, im Lande verzehren müssen; kaum waren sie von dort zurück gekommen so sezte der Frost ein, bereits im Anfang December war der Fluß voll Eis und ohngefehr am 15ten December war die Schiffarth gehemmet. Jetzt war auch aller Handel- und Wandel zu Ende, und die Leute konten daher ihren gewöhnlichen Winter Vorrath nicht einlegen, Holtz war ein vorzüglich schlimmer Artikel. Nach Zurückkunft der Einwohner, war für die mittlere Classe beynahe keins zu bekommen; denn die Wohlhabenden die ihren Vorrath sonst gewöhnlich im Sommer einlegen, mußten jetzt kaufen, und diese kauften die ganzen Ladungen welche gewöhnlich von 12 zu 18 Klafter halten, wie sie ankamen, weg; dies verursachte natürlicher Weise ein Steigen im Preise und dieses wurde immer schlimmer, wie das Eis anfieng, und zuletzt stieg die Klafter Eichenholtz bis auf zehn Thaler. Doch hatten die verschiedenen Committeen und die Armenvorsteher eine solche Menge Holtz gekauft daß sie reichliche Unterstützung geben konten, auch wurde Brod und Mehl unter die Hausarmen ausgetheilet.

Ich will hier noch eine Bemerkung hinzufügen, die eigentlich an einem andern Orte hätte gemacht werden sollen. Im Jahr 1793, glaubte man allgemein, daß die Franzosen überhaupt keine Gefahr liefen vom Gelben Fieber angestecket zu werden, man schrieb dieses ih-

rer ganz andern von der Americanischen weit verschiedenen Lebensart zu. Sie schienen von der Wahrheit dieses Satzes völlig überzeugt zu seyn, und wenige verliessen die Stadt, auch starb beynahe kein einziger; allein dieses Jahr war es nicht der Fall. Die Franzosen von Europa wurden diesmal sehr heftig davon angefallen, und wie einige behaupten, sogar heftiger als die Americaner, und sehr viele starben. Dies verursachte daher auch viele von diesen die Flucht ins Land zu nehmen. Allein diejenigen, die von den Westindischen Inseln gekommen waren, genossen noch eben die Sicherheit und Ausnahme von dem allgemeinen Elend wie vorhin. Nur etliche wenige wurden von der Krankheit befallen, und dies waren lauter Personen die schon seit vier oder fünf Jahren im Lande gewesen, und sehr unordentlich lebten. Einige wollen zwar sogar einen Unterschied unter den Inseln machen, und behaupten daß niemand der von St. Domingo gekommen kranck geworden, dagegen etliche von Martinico und andern Inseln kranck geworden und gestorben. Nach genauer Nachfrage und Erkundigung bey den besten Französischen Aerzten finde ich, daß dieses nicht gegründet ist: und daß unter den wenigen die davon gestorben auch wenigstens einer oder zwey von St. Domingo mit sind. Die Französischen Aerzte schreiben diese Ausnahme von der Krankheit, der Hitze des Clima woran sie gewöhnt sind einzig und allein zu.

Ich beschliesse jetzt diese traurige Beschreibung mit dem hertzlichen Wunsche, daß die Stadt Philadelphia oder irgend ein anderer Ort in America, nie wiederum Stoff zu einer ähnlichen geben möge.

ENDE.

Verzeichniß

Aller Begräbnisse auf den verschiedenen Begräbniß-Plätzen der Stadt und den Freyheiten von Philadelphia, aus den Kirchenbüchern gezogen.

Vom 1sten August bis zum 31sten October, im Jahr 1798.

Gemeinde	Aug.	Sep.	Oct.	1798	1793
Deutsche Lutheraner	54	192	128	374	641
——— Reformirte	29	95	66	189	261
St. Marien	52	147	38	237	287
Dreyeinigkeit	12	34	15	61	54
St. Pauls	14	21	9	44	70
St. Peters	25	25	14	64	109
Christ Kirche	12	44	12	68	173
Erste Presbyterianer	17	17	12	46	73
Zweyte Presbyterianer	18	32	17	67	128
Dritte Presbyterianer	19	22	17	69	107
Schottisch Presbyterianer				19	33
Associrte Presbyterianer				18	12
Quäker	24	71	24	119	373
Frey Quäker	10	6	7	23	39
Brüdergemeine	0	6	7	13	13
Schwedische Kirche	21	40	18	79	75
Methodisten	9	21	16	46	32
Universalisten				9	1
Juden	0	0	0	00	3
Kensington				235	169
Coateses				9	
Taufgesinnte	5	29	11	45	60
Stadt-Hospital	0	0	0	1716	1334
Africaner	4	9	5	19	
Ganze Zahl =				3569	4047

Stadt-Hospital.

	Aug.	Sept.	Oct.	Nov.	Zusammen	
Aufgenommen =	222	483	193	1	=	899
Gestorben =	112	276	126	4	518	
Gesund gewordene	17	124	168	16	325	
Weggelaufen =	16	12	2	26	56	
						899

Eine Liste von den Namen derjenigen Personen, welche in Philadelphia und denen Vorstädten gestorben sind, vom 1sten August bis Ausgangs Octobers, 1798:

In der Deutschen Lutherischen Gemeine.

Aug.
2 Johann Peter Harz kind
3 Jacob Dautermans kind
Henrich Lenz kind
5 Franz C. Deimlings kind
Georg Heidles frau
6 Gottlieb Gebs kind
11 Johann Wimleß kind
Andreas Kitz
13 Georg Bauer
Adam Eberts kind
14 Joseph Adams kind
Johann Breisch kind
16 Thomas Kromleys kind
17 Johann Moores kind
Johann Taylors kind
Wittwe Breisch tochter
Adam Foulke
18 Adam Webers tochter
21 Georg Schneider
Herr Bobrons frau
22 Johann Hutts kind
Abraham Bender
Johann Eberharts kind
23 Balzer Geyer
Martin Reisers sohn
24 Elisabeth Roth
25 William Schmidts kind
Jacob Kirschners kind
Martin Erhart
Johann Schilley
26 Andreas Schusters tochter
Henrich Sommer
Jacob Seyfert
Peter Keysers kind
Caspar Walter
Peter Dryer
Wittwe Yung
27 Johann Lorenz
28 Georg Tackies kind
Jacob Seiberts kind
Johann Nagels lehrjunge

Sept.
29 Felix Brunols kind
Schmidt bey Dr. Rusch
Gewinnup
Vogels kind
30 Joseph Lauck
Johann Young
Johann Knodels kind
Joseph Kennedy
Junge kind
Trosts kind
Stockstetler
Johann Pisters frau

Sept.
1 John G. Pony
Johann G. Seveitz tochter
Georg Lenz kind
Johann Becks tochter
2 Wittwe Breisch sohn
Joseph Clingelhoffs kind
Jacob Bachers sohn
Johann Rupps sohn
Friederich Millers kind
Kidd
Martin Sauermanns kind
Martin Schäffer
3 Johann Helms frau
Georg Bauers kind
Friederich Reincke
Timanus frau
Johann Hubers kind
August Wi[illegible] kind
4 [illegible] kind
Conrad Walters frau
Ekers frau
Laudenschleger
5 Wittwe Dyer
Jacob Springer
Johann Simons
Johann Nagels lehrjunge
6 Johann Grace
Martin Sauermanns kind

Sept.
6 Henrich Kämmerers sohn
Johann Freybergers kind
7 Martin Lerz
Henrich Haas kind
Christian Lamberts frau
8 Michael Mann
Michael Wesiers frau
Peter Aembrüster
9 Philip Rittner
Catharina Eyler
Johann Kunkels kind
Philip Walter
Elisabeth Schneiders kind
Barbara Becks kind
Georg Grinneys kind
10 Margareth Prinz
William Bancroft
Friederich Haller
Caspers Schneiders sohn
Johann Kunkel
David Sutter
Johann Bernhelds kind
Conrad Rohrmans kind
11 Johann Corwalls lehrjunge
Witwe Derrick
Charles Corwell
Elisabeth Pony
Philip Moser
Friederich Walter
Philip Schönicks tochter
12 James Lewis
Mary Hart
Bastian Rieber
Peter Armbrüster,
Goßner
13 Elisabeth Grubb
Adam Kellers sohn
Ludwig Braun
Anna Green
Peter Schreyer
14 Anna Maria Boys kind
Philip Grace
Johann Mac Bleschs frau
William Ludwig Frank
William Morris frau
Jacob Ewalts kind

Sept.
Johann Walter
Martin Elymer
15 Jacob Apel
Johann Kunkels sohn
William Manender
16 Christian Rintch
Georg Eggerts frau
Martin Schäffers kind
Abraham Walter
William Roths kind
Friederich Greß sohn
17 William Weßmans kind
Georg Schmid und Frau
Rebecca Stillers kind
Peter Lewells kind
18 Rebecca Stilles kind
Friederich Heimbergs kind
Johann Hauser
Christoph Müllers frau
19 Christoph Arbut
Philip Dieffys kind
Caspar Steinmetz
Elisabeth Reid
Philip Clein
John Miller
Christoph Moser
Adam Dieter
Michael Keyser
20 Riegler
Johann Gower
Henrich Sauers kind
William Kenner
Peter Stesberg
Friederich Hubers kind
Johann Georg
21 Henrich Blatte
Jacob Fleitter
Susanna Weiser
Catharina Damess
Johann Hinekes kind
Mary Duckell
Philip Colemanns mutter
Franz Jandes
22 Samuel Dannecker
Ludwig Keller
Philip Andreß

Sept.

22 Jacob Franzes frau. Nicolaus Banzers fr. Friederich Schräder, Conrad Schauecker, Jacob Mesemers tochter.

23 Elisabeth Jaudes, Philip Maegers tochter. Friederichs frau, Adam Meyers tocht. Christoph Kehls kind. Ann Maria Walter Caspar Seiferheld, Elisabeth Eschrig, Joseph Staus, Henrich Seckels witwe. Cares tochter.

24 Michael Miller, Georg Kepple, John Luschet, Michael Millers fr. Georg Jung, Jacob Franz toch. Peter Seiberts k. Philip Seidlus sohn, Catharina Minks kind

25 Hermann Becke Esq. Mayor, Michael Katz, Balzer Genslers fr. Simon Dietz kind.

26 Friederich Eimers k. William Trautweins kind, Cath. Humphrey, Christian Fors tochter u.

27 Witwe Weiß und Dietz frau, Andreas Weinemers frau. Elisabeth Seiferhelds kind. Johan P. Diel, Friederich Anthonys frau, Conrad Daymon, witwe Dames kind, Philip Glue, G. Ehrlichs sohn, Nicholas Muff,

28 Jacob Meyers sohn, Georg Rummels kind, Stephen Steel, Paul Wiedermann.

29 Jacob Walters kind, William Grants kind. Conrad Devers fr. Georg D. Seckel, Adam Wartman, Peter Seyberts tochter, Jacob Krafts sohn, Christian Fox sohn, Henrich Meyers sohn, Henrich Bonich.

30 Henrich Schäffers frau, Rebeca Carl, Wm. Mills frau, Philip Knechts frau, Henrich Kämmerers frau, Jacob Sohns, Georg Hoff, Nicholas Weber, Jacob Buchers tochter, Friederich Anthonys kind, John Hinkels kind, Conrad Bätes, John Rugens k. Simon Hagelgans

Octob.

1 Witwe Minks kind, Barbara Tillen Philip Coleman Philip Yung, Michael Schweizers frau, Ludwig Scheiflens frau, Jacob Mez Mary Weber. Henrich Meyer. John Hide, Jacob Colemans kind

2 Georg Coopers frau, Joseph Watkins kind, Jacob Vogel, Jacob Bucher, Jacob Dobelbauer, Sarah Auerer, John Hinkels k.

3 Jacob Dannhauer, Henrich Meyers tochter, Georg Links tochter, Valentin Hoffmanns lehrjunge, Jacob Klaus frau, Henrich Schwalbach, Witwe Gravenstein.

4 John Justis, Ge. Staufes toch. Paul Beck. Johann Wartmann, Witwe Wall, Catharina Klein, Michael Dietrich, Jacob Beckers tochter, Michael Millers

5 tochter, Carl Rummer, Nicholas

6 Jacobs tochter, Jacob Ewalts. Friederich Dobelbauer, Rosina Breuch, Andreas Winemore, Henrich Millers frau, Michael Dieterich.

7 Joseph Mansfield, Nicholaus Cruse, James Christi. Johann Hinkels kind, Witwe Wartman,

8 Henrich Meyers frau, Johan Jacob Meyers, Johan Drees,

9 Witwe Eberhard, Georg Cooper,

10 John Brauns frau. John Lubes kind, Jacob Messemers kind, John Slaughters kind, Jacob Claus kind, Philip Knecht, Georg Leib, Andreas Uhler.

11 Georg Ummer, Wittwe Luy, William Grants kind, Wittwe Busch, Johann Fink.

12 Catharina Stutz, John Brauns kind, Elisabeth aufwärterin in Grevensteins, Leonhard Bormers kind.

13 Nicholas Kapers weib, Christian Jungs weib, Johann Peter

Octob.
13 Hutts kind, Albrecht Vogels kind, Johann Hinkels kind, Georg Turniß kind.
14 Albrecht Vogels frau, Ludwig Frazer, Friederich Neumann.
15 Johann Schlangters kind, Wittwe Clauser Catharina Pister.
16 John Elmer, Friederich Emerich, Peter Martin, Kreuzbergers fr.
17 Susanna Jordan, Andreas Abbisch, Christian Andreas frau, Philip
18 Magers kind, Jacob Timpel, Witwe Hagelgans, Jacob Vogels kind, Johann Alters kind, Sarah Wartmans kind, Jacob Haffner, John
20 Hinckels frau, Adam Hendel, Johann Kitlars frau, John Weißman, Martin Sommers tochter.
21 Peter Youngs tochter, Andreas Esters tochter, Johannes Gast, Johann Krauses kind.
22 Leonhard Lutz, Peter Seyberts kind, Johann Andreas.
23 Christian Lauer, Christoph Popes tochter, Georg Leibrands kind, Johann Kreuz
26 Elisabeth Young, Johann Rebhuns kind, Johann Meyer.
28 Michael Anthonns frau, Daniel Young, Emerichs fr. P. Seibert. Philip Pancakes tochter.
29 Jacob Greses kind, Philip Melchers kind, David Trexler.
30 William Roths weib.
31 Mary Seifert, Matthias Eyerenfechter, Matthias Jacobsons kind, Jacob Franz, Jacob Stinemeyer.

Novemb.
3 Johann Godfrey, Johann Hutts.
4 Witwe Hecht, Georg Gansers fr. Adam Mays kind, John Bitters k.
6 Witwe Leib, Elisabeth Schell.
8 Stephen Schirmer, witwe Daymond, Philip Pfeffer.
11 Thomas Elliotts kind, Henrich Scheafs frau, Georg Seitz.
22 John Moores kind, John Hempel, Jacob Senderling.
28 Jacob Eckfelds kind.

In der Deutschen Reformirten Gemeinde.

August.
1 bis 30 Friederich Schneider, Sara Neuton, Elisabeth Dewald, Magdalena Leonhard, Elisabeth Cromfield, Johannes Aesch, Johannes Jones k. Johann Winds Kind, Johann Grauls Kind, Georg Deffers Kind, Friederich Kreiders Kind, Herr Hartungs Lehrj. Michael Schmidts Frau, Conrad Scherer, Conrad Scheller, Conrad Mynnich, Justina Herrnberger, Thomas West, Elisabeth Eckert, Georg Etris tochter, Catharina Schlemmer, Capitain Strickers Frau, Mr. Syles Kind, Witwe Fleck, William Skinner, Samuel Folwell, Johann Metzger seine Frau, Peter Heyls Kind.

Sept.
1 bis 30 Capitain Stricker, Herr Schrupps Sohn, Conrad Rusch, Capitain Skinner. Georg Schallus, Paul Plinns Tochter, Joseph Heller, Samuel Kercher, Jacob Lickys Kind, Hassenklever. Schallus, John Stats, Witwe Mynnichs Tochter, Matthias Haucher, Johannes Gamber, Henrich Heinemann, Johannes Metzger, Frau Scheppard,

Sept.
1 Witwe Heller, Johannes Keens Frau, Johann Simpsons Frau,
bis Justis Stercher, William Van Phul sein Sohn, Christian Frank,
30 Mr. Voltraut, Hellers Tochter, Jost Weber, John Wielers Kind.

Ehrw. Herr William Hendel, Prediger der Gemeine.

Witwe Grimmers Tochter. Nicholas Maag. Friederich Heller. Philip Alberger. Peter Hohls sohn. David Millers mutter. Johannes Etres. Witwe Tiepo Henrich Schweizers vater. Jacob Hilzheimer. Johann Wielers kind, Friederich Kreider. John Pemberton. Henrich Jetter. Abraham Hendel, Apotheker. Hetteman sein sohn. Watsons frau. Scheibely. John Grants kind. Jacob Freys sohn. William Van Phul. Wm. Hannah. Maria Eßler. Jacob Tripolet. Michael Leonhard. Maria Schweizer. Alexander Graford sein kind. Maria Sauder. Jacob Schäffer. Catharina Mack. Jost Weber. Henrich Ritters kind. Peter Beckers schwiegersohn. Witwe Stadt. Johannes Miller. William Kemp. Mr. Fans. John Meywerth. Georg Wiesemann. Witwe Fenner. Catharina Reineck. Frau Coleman. Christina Schmidt. Jacab Meyer. Christina Plisch. Wendel Zerban. Johannes Webers Esquire sein sohn. Adam Heller. Witwe Enck. Johann Metzger. David Fansinger. witwe Riebel. Catharina Jones. Maria Parenbach. Catharina Schneider. Maria Scholl. Peter Helz seine zwey söhne. Catharina Wetterstein. Catharina Misseman. Johannes Miller. Maria Weber. Johann Diel.

October
1 Johann Zimmermann. Christina Reutlinger. Johann Ohler. Chri-
bis stina Alberger. Maria Schlemmer. Johann Jatricken. Johann Horn.
30 Johannes Keller. Maria Steurt. Johannes Enck, Johannes Helm. Daniel Hartung Christina Simon. Maria Henzel. Jacob Baulkach. Johannes Jenzer. Philip Tauterman. William Horn. Christina Piessemann. Maria Diel. Johann Reiff. Philip Zeller. Michael Schmidt sein kind. Mr. Prauiert sein kind. Catharina Freytag. John Stanig. Friederich Mangolt und Sohn. Paul Plin sein kind. Christina Miller. Susanna Dörfer. Christina Elfrey. Catharina Schäfer ihr kind. Catharina Eckert. Witwe Braun. Catharina Fallner witwe Lohman. Frau Nieman Justis Sturrier. Christina Krimling. Herr Varrichs schwiegersohn. Rebeca Ehrman. Christina Geyer Nancy, Colonel Wills tochter. Michael Mench. Peter Fiß. William Reinhards kind. Jacob Schneider. Abraham Scheridan. Witwe Schneider. Christina Genterman. Anna Pilz. Catharina Dörr. Mathias Balz und seine Frau. Christoph Schmidt Conrad Dietmer. William Stautts kind. Anna Miller. Peter Schäfs sohn.

November.
Daniel Hartungs lehrjunge. Witwe Mänch. Witwe Mosers kind. Witwe Freytag Johann Hänzel. Peter Freytag. Christina Minich. Hanna Hartung.

In der St. Marys Gemeinde.

August.

1 Philip Hopkins kind, Timothy Obrians kind, John Scotts kind,
bis Elisabeth Dillon, Patrick Mullen, Mary M'Cauley ein kind,
31 Anna Gallagher, Mary M'Laughlin, John M'Grigor, Hugh Madan, Margaret Delamar, Henry Muller, Nicolas Murphy, Neal Rody, Catharina M'Dermont, William Chambers kind, St. Felix, David Tobin, Ann Tully, Georg Hilis kind, Johann Power, Thomas Maloney, Adam Nebel, Barny M'Swaw, Bridget Hanlon, Johann Smith, Patrick Develle, Mary Hunter, Catharina Monaghan, John Small, John Lepias tochter, Mary M'Cons kind, T. Murphy, Franz Marschalls kind, John Murphy, Ann Robison, John M'Manns, James O'Neal, F. M'Cormicks kind, Lorenz Baker, John Lester, Georg Dunnes.

September

1 James Watters, David Henry, Edward Bolton, Lorenz Sauer-
bis walt, Richard Cole, F. M'Loughlin, James Dorham, Hugh
30 Rogers, Mary Cormick, Oliver Ray, J. F. Deruce, J. Deberos frau, Adam Opperman, John Meaunigal, Mary Henry, Richard Welsch, Charles Digneros frau, Eleanor Nugent, Bernhard Carr, Frau Kelly, W. Quinn, Morgan Tarrzen, Mary Wright, Ehrw. Herr Michael Ennis, Prediger der Gemeine. John Maylan, Frau Dougherty, James Lyndan, John Wright, Franzis Nugent, Bartholomew Bäcker, John Hart, Owen Mulligan, Winnifred M'Canley, John Whelan, John Bäkers sohn, Thomas Wright, Mary Dicmond, James Harken sein kind, Bartholomew Bäcker, der ältere, Mary Kenney, Frau Grafar, Patrick Field, Eleonora Grelaint, Mary Makie, Connel O'Donnel Catharina Keßler, Philip Coyle, Ehrw. Herr Lo Grange, ein französischer Prediger. Catharina Roddy, Franzis Morning, James Mulligan, Patrick Cassedy, Rose Byrne, Ann Pie, Joseph Bäcker, Peter Turner, Elisabeth Nugent, Elisabeth Hiley, Eleanor Lynch, Georg Köhler, Jane Duffie, Bernhard Schäfer, John Meonson, James Donlan, Joseph Welcom, Joseph Field, Nicholas Forthners sohn, Adam Heffmans sohn, Paul Esling, Elisab. Nanich, Andreas Hesler, Cherry Moullin, Jean Hänan, Peter Schodt, Paul Carell, John Walkers kind. Mary Sauerwalt, Ann Welsch, Edward Brenner, Catharina Rivel, James Gillaspie, Franzis Murray, Andreas Letherman, Edward Roche, William Rivel, Jean Baptiste Pierre, Gregoire Reynand, Ann Corens, Meyer, Brown, Catharina Harpeger, Eleanor Bastnett, Elis. Schreiner, Sarah Harkins, Miles Sweeny, Joseph Lotter, Thomas Braun Christopher Williams, Appolonia Ott, Mary Currie, Edward Martin, Ann Boyde, Jacob Rivel, Abigail Taylor, Catharina Rivel, James Gallager, Catharina Killen, Jane M'Cormick, William Brenan, William Tully, John Duffie, Patrick Mac Grane, Mark Richards, John Haly, James Meginty, James Kane.

October
1 Catharina Letherman, Elisabeth Griswold, Peter Plum, Mary
bis Hicker, Frau Hamlam, Thomas Gayner, Robert Mac Gee,
31 John Hemy, Wm. Cordon, Henry Hanson, Gasper Richard,
Michael Mahon, John Fegan, Ana Mac Feely, Sara Varner.
Johann M'Garegal, Elisabeth Richards, Catharina Meyers,
Mary Barry, Archibald Schaw, John Harken, Edward Harken,
John Mahan, Amelia Vegeran, Mark Sauerwalt, Paul Manchest, Felix Agnew, Edward Boyle und seine Frau.

In der Quäker Versammlung.

August.
2 Thomas Justice, Clem Remingtons kind, John Brantins kind,
bis Moses Cox sein sohn, John Lawrence, Ely Shoemaker, Joseph
31 Howel, Isaac Lloyd, James Waters kind, Chamleß Allens frau,
Francis Trumbull, Joseph Shoemakers kind, Edward Potts,
Thomas Fischer, Rebecca Griscomb, Rebecca Jane, Aaron
Smith, Benjamin Harper, Stephan Maxfields frau, Sarah
Williams, Richard Johns, Samuel Brown, Eden Shotwells
tochter, Mary Hatfield.

September.
1 Edward Wells tochter, Jane Pearson, Dougal Cameron, Jo-
bis seph Cummings, Catharina Hatfield, Jane Bentnall, Eden
30 Shotwells, Abel Abbot, Thomas Scattergoods tochter, Jesse
Bonsall, Doctor Samuel Cooper, Wittwe Morgan, Sarah
Benner, Peter Thomson, Samuel Pastories, Hannah Trumbull, Elisabeth Mubone, Maria Berkhiter, Benjamin Cheeseman,
Mordecai Churchmans tochter Marla, William Justice, Samuel Waltons kind, Thomas Thomson, Hiob Butchers sohn,
Elisabeth Clifton, Thomas Armores tochter, Lewis Taylors kind,
Sarah Pastorus, Benjamin Harpers tochter, Sarah Act, Isaac
Price, Gesundheits-Amt, Johann Hicks, Henrich Hite, William
Carpenter, William Wickersham, William Dixey, William
Prestons frau, Joseph Walter, Joseph Grays kind, Elisabeth
Kite, Thomas Cummings kind, Johann Preston, Wittwe Cressons sohne, Johann Hills sohn, Joseph Clarke, Jasper Marsh,
Isaac Warren, Wittwe Willis, Catharina Hickman, Elisabeth
Bronner, Jesse Bonsalls frau, Elisabeth Macey, Margaret
Mahoone, Isaiah Harden Rebecca Jones, Georg Rutter, Joseph Grays frau, Tacey Walker, Israel Ryal, Georg Gibbins,
Ann Langdale, Joseph Wiles frau und sohn, Margaret Langdale,
Jonathan Pascal, James Wile, Joseph Clarkes sohn, Anton
Morris, Thomas Brooks, Ann Jones, Joseph Williams tochter.

October
1 Georg Gunckels frau, Georg Brannes tochter, Mary Carey,
bis Joseph Chatham, Jonathan Lewis, Mary Edwards, John
31 John Hickman, Lucy Ricketts Isaac Knight, Thomas Mastermans tochter, Samuel Wallace, Mary Dobbins, Caleb Bickham, Jonathan Martin, Phebe Kimber, Mordecai Askley, Adam Mendenhalls frau, John Warner, Georg Branners tochter, John Hickman, Rachel James, John Gilbert, Sarah Hickman, Allen Ridways frau.

November.
1 William Jones tochter, Samuel Wayneright tochter, Thomas
bis Williams, John M.Collins kind, Rachael Taylor, Dina Lech.
30 Mary Reeves, Witwe Jones, Samuel Folwels kind, Ann Fries.

Dreyeinigkeits Kirche.

Vom 1sten bis zum 31sten August.
Antony Yerkel, Maria Lechlers Kind, Antonieta Hauets Kind, John B. Molit, Elizabeth Gaul. Georg Lechler, Jacob Loyer, Francis Stumme, John Huron, Catharin Young, Francis Braun, Anna Maulin.

Vom 1sten bis zum 30sten September.
Roes Anthon, Francis Young, Ann Miller, Mary Kline, Barbara Kremer, John Burlins Kind, Juliy Abbt, Bastian Bolly, John Kremer, Barbara Needler, Anna Decostor, Joseph Lechler, Frederich Abbt, Mary Lenz, Jacob Young, Ann Young, John Lechler, Daniel Norbecks Kind, Jacob Marks, Maria Neutral, Mary Kather, Anthony Rüdesheim, Solome Frinden, Barbara Baumanin, Franes Young, Georg Abbt, Ann Kneil, Tobias Forrick, Michel Simeles Kind, Andrew Hafner, Henry Voit, Georg Abbt, Christian Voit, Elisabeth Knile.

Vom 1sten bis zum 27sten October.
Ann Schimer, Barbara Voit, Witwee Barbara Lechler, Henry Smith, Fanny Knile, John Snider, Catharina Herzog, Christina Herzog, John Fethorn, Godfrid Bütner, Adam Poth, William Christmans zwey Kinder, Sara Swarz, Peter Frein, Barbara Plaz.

Christ Kirche.

Vom 1sten August bis zum 30sten October.

David Casters Sohn, Col. James Jones, Georg Johnson, Hopkins Sohn, Benjaman Morgans Sohn, Richard Marleys Kind, Franks Hambelion, Friederichs Schinkels tochter, Georg Way, Joseph Clarks Sohn, Rebecka Jones, Smiths tochter, Elizabeth Bennet, Dr. Francis R. Sayre, Daniel Knights Frau, Jane Cunningham, Jane Thompson, John Bennet, William Gibson, Jacob Ehrenzellers sohn, Maria Roberts, Maria Crowden, Benjamin Franklin Bache, William Sanfords frau, Cinthia Casch, Ann Turner, Andreas Groten, Hannah Ellis, Mary Fegges Thomas Murgatroyds tochter, William Clifton, Jacob Ehrenzellers sohn, William Wights tochter, Samuel Chaloner, Andrew Currey, Robert Johnson, John Megarveys tochter, James Brisons tochter, John Barts frau, Elisabeth Marschall, John Dusfor, John Mills, Elisabeth Owner, Henrich Helegres, Mary Ford, William T. Palmer, Elisabeth Word, Jane Way, John Millis, jun. William Brown, James Swains sohn, Margret Gemeson, John Synrier, Richard Willeys tochter, Isaac Buckleys tochter, William Nicols sohn, William Morris, James Delavans tochter, John Allens frau, James Sotkes tochter, Caleb Parr, Elizabeth Cole, Rosana Morris, Jacob Ehrenseller, Magaret Corbet.

St. Pauls Kirche.

Vom 1sten bis zum 30sten August.

William Cathers, John Harrison Palsey, David Rose, Henry Smyley, David Erwins frau, Charles Renshaws kind, Michael Murphy, Doctor Dorseys zwey kinder, Frau Fennell, Capitain Pauls sohn, William Wisdom, John Pechens kind, David Erwins sohn.

Vom 1sten bis zum 30sten September.

Martin Hamstead, Daniel Cartrites lehrjunge, Owen Murphys kind, Witwe Schobers, William Christy, Grace Vandevier, Benjamin Wood, Thomas Smiths kind, William Gardners kind, William Yorkson, David Rose sein sohn, William Gardner, James Fergusons frau, Witwe Shobers kind, Seth Lucas, Frau M'Glaughlin, zwey kinder von Samuel Grays, Thomas Brooms tochter, Witwe Cox, Georg H. Mosely.

Vom 1sten bis zum 30sten October.

Robert Christeys frau, John Cromwells frau, Thomas Brooms sohn, Capitain M'Phersons kind, John Robinsons tochter, Georg H. Moselys kind, Richard Robinetts sohn, Matthew Qutingtons kind, Richard Mosely.

St. Peters Gemeine.

Vom 1sten bis zum 30sten August.

John Swanwick, John Dawson, Georg H. Dawson, William Thackaras sohn, Josua Evans sohn, John Lentons sohn, Dennes Dayles sohn, Elizabeth Dollan, Dartnell, John Gillens sohn, Philip Logans frau, Philip Evan, Aschmeds frau, Mr. Homusel, W. Roberts tochter, Wittwe Roberts drey töchter, Jos. Tuttons sohn, Wheelen Meredith, Philip Begans kind, Friederich Kisselmann, Samuel Bruster, Wm. Prestons sohn.

Vom 1sten bis zum 31sten September.

Mr. Homarels sohn, Mr. Dales tochter, Mary Crippen, W. Masons frau, H. Pratt, Mr. Rollingtons frau, Jeremiah Mack, Thomas Johns, Richard Pallard, C. Boyd, Sarah M'Connel, Thomas Dartwell, Thomas Stanleys frau, Witwe Pallard, S. Copprrthwate und seine Frau, Thomas Carletts sohn, John Grimes sohn, John Sneiders sohn, Wm. Lakes tochter, James M'Glaskees sohn, Thomas Quaills sohn, Witwe Pollard und ihre tochter, Mary Fearon.

Vom 1sten bis zum 30sten October.

Elisabeth Dorlon, John Saunders, Wm. Beattys frau, Mary Mason, Anthony Cuthberts sohn, Peter Mierkens tochter, Mr. Beattys tochter und sohn, Joseph Ploughman, John Flanugham seine Frau, John Heffanans sohn, Daniel Abels tochter, John Thomsons Frau, Capt. Robert Resides sohn.

Erste Presbiterianer Gemeine.

Vom 1sten bis zum 31sten August.

James Stewarts sohn, James Dunn, James Wilson, David Hampton, Witwe Gentle und tochter, Frau M'Klentick, James Kerrs frau, Thomas Ryans kind, Andrew M'Farlands tochter, Georg Spanglers kind, Andrew M'Farland, Mary Ann Thompson, John Carell, Benjamin Condy, Samuel Allerdice, Benjamin Rusch seine tochter.

Vom 1sten bis den 30sten September.

Ann Cunningham, John Service sein kind, William Marten, Mr. Henrys kind, Alexander Christie, William Ruddach, Charles M'Finse kind, — Eliots kind, John Service, junior, Samuel Thompson, — Elliots kind, John Grains enkel, John Jimosons kind, Mr. Robisons kind, Daniel Trumps sohn, Robert Miller, — Robison, Mr. Brownes kind, Margaretha Cathcart, John Thompsons kind, Elisabeth Mervice, John Rains enkel, John Jimesons kind, Mr. Robisons kind, John Tompsons kind.

Vom 1sten bis den 30sten October.

Thomas Thompson, Mary Rowens kind, Frau Vallance, Mr. Wilsons kind, Joseph Kerrs kind, Robert Tagert, Margaretha Thompson.

Zweyte Presbiterianer Gemeine.

Vom 1sten bis zum 31sten August.

Capt. Donald, Jacob Perkins kind, Nicholas Young, James Hartwick, Jonathan Flages kind, G. Stille, Capt. Smith, Robert Reas kind, John Reynolds, Ann Cuningham, Jacob Serras, Esq. —Duschane, —Newman, John Fenno, seine Frau und sein Kind, John Sparhawks Kind, Samuel Bond, William January, Frau Scott, John Conner, Frau Fox, Frau White.

Vom 1sten bis zum 31sten September.

Benjamin Lafford, Sarah Scott, John Thomson, Robert Fox, Frau Brown, Jacob Vance, Frau Maley, Joseph Wilson, John Thomsons sohn, James Hartwicks sohn, Miß Batsy Armitage, Frau Fleming, Frau Wilson, Frau M'Reen, Samuel Cuscham, Frau Britts, Georg Irwin, Rachael Crowel, John March kind.

Vom 1sten bis zum 30sten October.

Doctor Biglow, Mr. M'Conelly, Mr. Atkins kind, James Aschley, John Robinson, William Garneaus, John Marls sohn, Mr. Ralston, Frau Johnson, Georg Reids kind, John M'Pharon, Eleanor Leslie, Mr. Fall, James M' Clellans kind, David Todd, Edward Carroll, Samuel Chambers.

Dritte Presbyterianer Gemeinde.

Vom 1sten bis zum 30ten August.

Ales Philips, Richard Lake, junior, Ewing Wileys kind, Captain Mitchel, John M'Mullins kind, Frau Turners kind, Capit. Nicholas Vallance, William Cauſers kind, Thomas Wonnes kind, Richard Lakes tochter, Robert Baileys kind, Andrew Raus tochter, Hanna Edwards kind, Andrew Wrays frau, Jacob Hanse, John Brooks, Lewis Dienecks tochter, — Campbell, John Pee.

Vom 1sten bis zum 31sten September.

Samuel Blairs kind, Thomas Tarrants kind, Alexander liqvert kind, William Whites kind, Nathanael Porter, Mary Ewings Hugh Orr, Captain Watsons frau, John Camerons kind, Epicls lehrjunge Woodward, Thomas Keath, Hugh Colten Bottler, Witwe Thomas ihr sohn, Witwe Adan, Mr. Burnside, Frau M'Shane, Mr. Adams tochter, Samuel Barclays sohn, Mr. White, Hr. Wilson, Matthew Heltricks frau, Sarah Humble, Hr. Cargeis tochter, John Hannah, Alexander Kews lehrjunge, Elisa Linch, John Scott, Hugh Wilsons frau, Hr. Linchs sohn.

Vom 1sten bis zum 30ten October.

Herr Wilson, William Youngs Frau, John Trimble, David Nelson, Jane Blair, Christian Hardy, James Mathews, John M'Calun, John M'Kee.

Brüder Gemeine.

Vom 10ten bis zum 30sten September.

Catharina Myrtetus, ein Mägdlein, Johannes Betz und seine Ehe-Frau, Margaretha Evans, Jacob Ettwein, Elisabeth Helm, ein Kind.

Vom 1sten bis zum 25sten October.

Maria Bock, Wilhelm Betz, Isaac Meerwein, Jabetz Emory, Arthur Emory, ein Kind, Jabetz Emory, ein Kind, Margaretha Emory, ein Kind.

Universalisten.

Im August, September, und October.

Doctor Van Lears sohn, Thomas Condies kind, Kennards sohn, Hallods sohn, Capt. Wilkins tochter, Kingstons tochter, Frau Fletches sohn, Crops sohn, Mr. Thompson.

Frey Quäcker.

Vom 4ten August bis zum 30sten October.

Hugh Dowell, William Adams, John Morris tochter, Salomon Stonemans kind, Susan Stoneman, Samuel Lees, John Perry, Wm. Wright, E. Tillotson, Daniel Allmack, Wm. Kidd, John Morris sein sohn, Charlotte H. Dor kind, William Meorhams sohn, Edward Riffets, Susannah M'Kehan, Wittwe Goulds, Edward Yards Frau, Susan Marschalls tochter, John M'Donald, Isaac Wetherells sohn,

Babtisten.

Vom 1sten bis zum 30sten August.

Henrich Stevens kind, Nathan Cornelius frau, Mary Parker, Georg P.skeild.

Vom 2ten bis zum 30sten September.

Thomas De Basquienel, John Walkers tocht. John Morland, John Chivens, Ann Ryan, John Walkers frau, Charles Walls frau, Isaac Whites schwester, Charles Walus sohn, Witwe Letz, Mary Dudman, Zachariah Steward, John Thirds frau, John Perrys frau, und kind, Jared M'Carols kind, Samuel Perry, Witwe Steward, William Sley, Charles Hakfords frau, Hannah Jones, John Hancock, Wm. Bringhurst tochtermann, John Perry und sein kind, Charles Oakfords kind, Amos Wheatons mutter, Georg Young.

Vom 2ten bis zum 30sten October.

Catharina Isly, Jared M'Carol, Mr. Appletons kind, John Isly, Wm. Bringhurst, Jared M'Carols kind, Amos Wheaton, Frau M'Carol, John Isleys kind, John Merriams kind, Henry Townsends kind.

In der Schwedischen Gemeinde.

Gestorben im August, September, und October.

Charles Bickerton, Georg Wood, Mary Church, Nicholaus Forsberg, Joseph Robesons sohn, Susanna Parram, Jacob Toy, Joseph Robeson, David Williams Frau, John Christmans Frau, Robert Greaves Frau. Georg Morton. W. C. Jorden. Herr Clark, Mary Turner, Hugh Cannen, John Biller, Mary Fergey, Wimer, William Johnson, Robert Greaves frau und kind, Gremer, John Barker, wittwe Sunbar, William Patterson, Jacob Harenson, seine Frau und Kind, Garwoods Kind, Benes Kind, John Hampton, nebst einer Anzahl Fremden und Kinder.

In der Methodisten Versammlung.

Gestorben vom 1, bis zum 30 August.

Ratchel Browns mutter, Henrich Straus kind, Hawoods kind, James Collards kind, Luke Killingsworths sohn, Capt. Simkins Frau, John Petherbridges Frau und Tochter, Georg Craigs Frau.

Vom 1sten bis zum 30sten September.

Ann Clinton, Elisabeth Peters, Georg Craig, John Hartford, James Ferguson, Jonathan Campbell, Conrad Nails Frau, James M'Farlane, Daniel Murray, Polly Duff, William Roß, Ehrw. Herr Dickens, und seine Tochter Elisabeth.

Vom 1ten bis den 30sten October.

Fanny Haslett, Daniel Charlton, Jeremia Smith, John Johnson, Ehrw. Herr Forall seine Frau, John Bonner, John Newman, Ebenezer Swain, Jane Davis.

St. Thomas, Africanische Kirche.

Gestorben vom August bis zum October.

John Chace, ein Kind. Jane Thomas. Nathan Grays sohn. Mary Williams. Charles Anthony. Hanna Busch. Joseph Curtis, Georg Burns, Anthony Woodert, Abigal Custes. Henry Smoters.

Africanische Methodisten.

Im August und September.

Silena Cook, Peter Read, und Frau, Rosannah Edwards, Uriah Blackburn, Philip Collins son, Mosiris Hetty.





